

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) — „Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigeb. 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplan kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 270.

Elbing, Mittwoch

18. November 1891.

43. Jahrg.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

Man kann nicht behaupten, daß man der eben beginnenden parlamentarischen Session wegen der zu erwartenden Vorlagen mit großer Spannung entgegenfieht. Die wichtigste Vorlage, die des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, ist der Zustimmung gewiß, und die etwaigen grundsätzlichen oppositionellen Neben, die meistens auf der rechten Seite des Hauses gehalten werden dürften, werden nur einen rein akademischen Charakter haben. In einer so theuren Zeit opponirt man schon Anstandshalber nicht mit ganzer Kraft gegen eine Ermächtigung der Getreidezölle. Man wird sich begnügen, darauf hinzuweisen, wie notwendig es sei, daß der deutsche Boden die deutsche Bevölkerung ernähre, und in mehr oder weniger gelungener Rhetorik ausführen, wie gefährlich es sein würde, wenn Deutschland in einem Kriege einmal von der Zufuhr abgeschnitten sein würde. Das Ende wird sein — die Zustimmung zu den Verträgen.

Viel Zeit und Streit wird die Krankenkassen-Novelle in Anspruch nehmen, d. i. dasjenige Gesetz, welches die Ursache ist, daß der Reichstag dieses Mal nur zusammengetreten ist, nicht feierlich eröffnet worden ist, und das außerdem eine neue Frage geschaffen hat, welche gleichfalls den Reichstag in dieser Session beschäftigen wird. Die Krankenkassen-Novelle ist nämlich schon in der Commission berathen worden, und um die zeitraubende und schwierige Arbeit nicht umsonst gehen zu lassen, hat man eben den Reichstag nicht geschlossen, sondern nur vertagt. Die Meinungen über eine Anzahl wichtiger Bestimmungen bleiben getheilt und die zahlreichen Petitionen gegen gefasste Beschlüsse könnten schon zur Folge haben, daß die Mehrheit des Hauses sich nicht die Commissionen beschließen zu eigen macht.

Die oben bereits erwähnte, durch die Vertagung des Reichstags geschaffene Frage ist die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, die nach der Verfassung auch während der Vertagung den Abgeordneten garantiert ist. Allerdings hatte man bei Ausarbeitung der Verfassung nicht eine mehrmonatliche Vertagung im Auge gehabt. Es ist also nöthig, entweder die Verfassung abzuändern oder, was viel einfacher, die Geschäftsordnung des Hauses dahin, daß nicht alle Commissionen mit dem Schluß der Session wegfallen.

Das vielbesprochene Trunksuchtsgesetz wird lange und scharfe Debatten hervorrufen, wenn der Entwurf überhaupt an den Reichstag gelangt. Vorläufig liegt er noch dem Bundesrathe vor, der nach der vorausgegangenen Preßdiscussion nicht rechte Lust zu haben scheint, seine letzte Hand ans Werk zu legen. Ebenso wird nach der Niederlage der Zelowskischen Expedition, den Vorfällen mit Wisemann und Emin

und anderen unerquicklichen Ereignissen die Colonialpolitik zu erregten Debatten Veranlassung geben. Worauf man aber vor Allem gespannt ist, das ist, ob Fürst Bismarck in den Reichstag kommen wird. In Anknüpfung an seine Durchreise durch Berlin und den dort gefundenen Empfang sind richtig die einzigen zwei möglichen Versionen in den Zeitungen zu lesen: Er kommt oder er kommt nicht. Wenn etwa eine Interpellation über die Gegenzeichnung der Erlasse angekündigt wird, wenn er etwa erklärt, daß ein guter Freund von ihm oder ein Socialdemokrat die Zeitungsberichte über den Ausspruch voluntas regis suprema lex zur Sprache zu bringen gedenkt, dann, glauben wir, wird der Altkanzler, wenn irgend thunlich, im Reichstage erscheinen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 16. November.

Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus München geschrieben: „Allgemeine Zustimmung erregt es hier, daß die Worte, welche der Kaiser nachträglich seiner Namenszeichnung im Fremdenbuch des Münchener Rathhauses hinzufügte: *suprema lex voluntas* (des Königs Wille das höchste Gesetz) sowie die näheren Umstände, unter denen dieser Nachtrag erfolgte, veröffentlicht worden sind. Man betrachtet diese Veröffentlichung, an der übrigens die Münchener Stadtverwaltung unschuldig ist, als einen Mangel an Rücksicht gegenüber dem deutschen Kaiser.“

Aus rumänischen Zeitungen erfährt man nachträglich auch noch, daß in der mit dem Reichskanzler General von Caprivi gepflogenen längeren Unterredung König Carol dem Vetter der deutschen Politik gesagt habe, daß, so lange er auf dem Throne sitzen werde, er auch am Dreibund festhalten werde.

Als Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck empfehlen die „Hamb. Nachr.“, eine vollständige Ausgabe der politischen Reden des Fürsten Bismarck zu veranstalten, und bemerken dazu: „Je weniger Aussicht vorhanden ist, daß unter den jetzigen Umständen das Nationaldenkmal für den ersten Kanzler aus Erz und Stein errichtet wird, um so wünschenswerther ist es, daß das literarische Monument, das der Fürst sich selbst gesetzt hat, in würdiger Ausführung erfolge.“

Abg. Tramm, welcher zum Stadtdirector von Hannover gewählt worden ist, hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, soll nach einem in Petersburg mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerücht dazu aufersehen sein, die Stelle des Gouverneurs von Moskau zu übernehmen. Großfürst Sergius, welcher erst vor Kurzem in diese Stellung eingesezt wurde,

sei bereits wieder zum Rücktritt entschlossen, da zwischen ihm und dem Zaren eine tiefe Meinungsverschiedenheit bezüglich der gegen den Rothstand anzuwendenden Maßregeln eingetreten sei.

In der am Freitag abgehaltenen Versammlung des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine, welcher sich mit der Frage der Besetzung der Profittation beschäftigte, soll der Chef der Criminalpolizei, Graf Bücker, einem Mitgliede mitgetheilt haben, das Staatsministerium habe beschließen, dem Reichstage noch in diesem Jahre eine Vorlage wegen Aufhebung des § 180 des St.-G.-B. (Kuppeleiparagraph) zu machen. Nach Annahme dieser Vorlage würde der Kajernierung der Profittation auf Grund des § 361 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs nichts entgegenstehen.

An der Börse war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe die Ermächtigung der Getreidezölle, nach einer anderen Version des Getreide- und des Maiszölles um die Hälfte beschlossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 16. Nov. Der Budgetausschuß der Reichsraths-Delegation begann Mittags die Verhandlung über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Clumetzki stellte eine Anfrage über die allgemeine Lage und die handelspolitischen Verhandlungen, Suez über das Verhältnis zu Rumänien. Hierauf gab der Minister des Aeußern Graf Kalnoky sein Exposé, welches mit der Berufung auf die vorstehenden Erklärungen des Ministers im ungarischen Ausschusse begann. In der heutigen Schlußsitzung der Enquete-Commission der Statthalterei und des Gemeinderaths wurde betreffs des Waues der Stadtbahn und betreffs der Regulierung des Wienflusses eine vollständige Einigung erzielt. Nach derselben wird der Staat und das Land Niederösterreich zur Regulierung der Wien 5 Millionen fl. beitragen, der Beitrag der Wiener Commune zum Bau der staatl. Stadtbahnen aber von 10 auf 7 1/2 Prozent herabgesetzt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: König Milan habe ein Schriftstück unterzeichnet, wonach er auf alle geistlichen und verfassungsmäßigen Rechte in Serbien verzichte. Das „Wiener Tageblatt“ richtete an den Staatsanwalt die Bitte um Einleitung einer Untersuchung gegen dasselbe wegen der am 14. d. M. veröffentlichten Mittheilungen über die Aeußerungen des Kaisers dem Abgeordneten Jaworski gegenüber und forderte gleichzeitig die Vorkammer zur Unterstützung der Bitte auf.

Prag, 16. Nov. Die altzeichischen Vertrauensmänner beschlossen die Einberufung aller Abgeordneten der Partei zum 29. November.

Schweiz. Genf, 16. Nov. Bei den gestrigen Wahlen zum Saatzrath siegte die Liste der Conservativen; es wurden 5 Conservative und 2 Radikale gewählt. Eine von 500 Delegirten besuchte Ver-

sammlung der Conservativen des Kantons Luzern faßte gestern einmüthig eine Resolution zu Gunsten der Verwerfung des Centralbahnkaufs. — Bezüglich der Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat nunmehr der Schriftwechsel begonnen.

Frankreich. Paris, 16. Nov. Der russische Minister des Aeußern v. Giers wird am Donnerstag hier erwartet.

England. London, 16. Nov. Nach einem dem „Neuerlichen Bureau“ aus Yokohama gestern zugegangenen Telegramm hätte der japanische Gesandte in Peking mit den andern Gesandten der auswärtigen Mächte die Reklamationen an das Auswärtige Amt zum Schutze der Fremden unterzeichnet. — Die Krankheit des Prinzen Georg von Wales besteht in einem typhösen Fieber, welches einen normalen Verlauf nimmt. — Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Konstantinopel wird die türkische Gesandtschaft, welche sich zur Begünstigung des Zaren nach Livadia begibt, demselben auch einladen, Stambul zu besuchen.

Rußland. Petersburg, 16. Nov. Der Prinz Damrong von Siam traf gestern in Jalta ein, wurde vom Großfürsten Thronfolger am Dampferstege begrüßt und begab sich mit demselben alsbald zu Wagen nach Livadia, wofolbst der Kaiser den Prinzen Damrong und sein Gefolge sofort empfing.

Italien. Palermo, 16. Nov. Gestern wurde die nationale Ausstellung im Besize der königlichen Familie, der Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, der Behörden, sowie unter Theilnahme von Deputationen und einer großen Menschenmenge eröffnet. Die königliche Familie wurde überall enthusiastisch begrüßt.

Amerika. New-York, 16. Nov. Wie dem „New-York Herald“ aus Buenos-Ayres gemeldet wird, wäre die Provinz Santa Fe von einem verheerenden Tornado heimgesucht worden. Die Stadt Arroyoseca soll arge Verwüstungen erlitten haben, gegen 40 Personen seien dabei ums Leben gekommen und etwa 30 verwundet. Gerichtsweise verlautet, der Sturm hätte die Wagen eines im Bahnhofe haltenden Zuges umgeworfen und zertrümmert. — Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Buenos-Ayres, in welchem es heißt, daß in der Stadt große Unruhe herrsche; der revolutionäre Geist zeige sich überall. Trotz der dem Präsidenten Pellegrini gegebenen Versicherungen bezüglich der friedlichen Meinung der politischen Gegner hält der Präsident an seiner Wachsamkeit fest. Die Polizei hat Verhaftungen solcher Persönlichkeiten vorgenommen, die rebellischer Tendenzen verdächtig sind. Alle Truppen werden unter den Waffen gehalten, um im Bedarfsfalle bereit zu sein. — Der „New-York Herald“ erhielt ein Telegramm aus Buenos-Ayres, wonach die Garnison von Itaquá an der Grenze von Uruguay sich den Insurgenten ohne Schwertstreich ergeben

Fenileton.

Spiritistisches.

Von Baron Ludwig Pöhl.

Zachdruck verboten.

Wenn auch bei öffentlichen Productionen oder in Privatzielen gemachte spiritistische Experimente ganz geeignet waren, die Zahl der Gegner des Spiritismus nur zu vermehren, so sind doch Ereignisse auf spiritistischem Gebiete zu verzeichnen, über welche selbst der ruhigste und nüchternste Beobachter nicht mit der kurz angebundenen Kritik „Unfinn“, „Schwindel“ hinweggehen kann. Ein wesentliches Moment bei solchen Experimenten spielt immer die Frage, wer sie verübt und in welchem Kreise sie abspielen. Wenn sie unerwartet, durch Nichts vorbereitete Resultate erzielen, die wie ein aus klarem Horizont niederfallender Blitzstrahl Ahnungslose überraschen und vor Staunen verstummen machen, dann verlieren selbst die gewichtigsten Argumente, mit welchen die Gegner des Spiritismus seine Anhänger von ihrem Wahne zu bekehren suchen, ihre Kraft, die mächtige Wirkung der Ueberzeugung.

Um von vorher den Verdacht von mir abzuwehren, daß ich ein findiger Propagateur für die spiritistischen Hegereien unter der Maske des wissenschaftlichen Blauderers wäre, erkläre ich selbst auf die Gefahr hin, daß die Legion von spiritistischen Aposteln und Gläubigen ihre Karten mit mir wechseln wollten, den Spul der Geister, die tanzenden Lüfter, die fliegenden Schwärmer und gar die schauererzeugenden Todtenhände für einen trassen, dem Verstande Hohn sprechenden Humbug, für eine Bauernfängerei in eleganterer Form. Als harmloser Blauderer steht es mir aber frei, über Alles zu sprechen, was mir interessant erscheint und meine Leser interessiren könnte. Von diesem Rechte Gebrauch machend, will ich einen Vorfall erzählen, der sich im Sommer 1886 unter völlig unerwarteten Umständen ereignete und das sensationellste Aufsehen in den weitesten Kreisen erregte. Ich muß aber, um mich der vollen Wirkung meiner Erzählung zu versichern, an meine verehrten Leser die Bitte richten, sich, bevor sie hören, in die entsprechende Stimmung zu versetzen, denn es handelt sich thatsächlich um etwas Unerklärliches.

Die Entmündigung Ludwigs II. und seine Ueberführung in den goldenen Käfig Schloß Berg hatten die Bevölkerung Münchens in die unsäglichste Aufregung versetzt, und Jeder glaubte in seiner Besorgnis über die Zukunft des entthronten Monarchen eine Frage freizuhaben an das Schicksal. Welcher Lebende hätte darüber Auskunft zu geben vermocht, oder hätte es auch nur gewagt, seiner leisesten Ahnung Ausdruck zu verleihen? Die Kenglerde wußte sich aber zu helfen. Da sie aus den Lebenden nichts herauszutraffen konnte, verfiel sie auf die Idee, solche „Geister“ zu interviewen, welche vor ihrer Transferrung in das Jenseits in hoffähigen Hüllen stecken. Um sich mit diesen „Geistern“ in Rapport zu setzen, griff man zum einfachsten Mittel, zum Tischrücken.

In einer mit befreundeten Familie, deren Gast ich war, wurde gleichfalls der Tisch, dieses bewährte spiritistische Orakel, zu Rathe gezogen. Bevor wir jedoch zu der für den Abend anberaumten „Séance“ schritten, machte ich mit meinem lebenswürdigen Wirth eine Promenade, um nach langer Abwesenheit von meiner geliebten Heimath wieder einmal die hervorragenden Sehenswürdigkeiten Münchens zu besichtigen. Als wir bei dem Besuche der alten Residenz an den die Korridore zierenden Ahnenbildern vorübertraten, blieb mein Blick unwillkürlich an dem Porträt einer stattlichen fürstlichen Frau haften, welche eine über ein Jahrhundert zurückgehende Sage als „die schwarze Frau“, jenes düstere Gespenst bezeichnet, dessen Erscheinung stets einen Todesfall im Herrscherhause ankündigt. Wie im Traume zog der unheimliche Spul an meinem Geiste vorüber, dessen Heldin die ehrentwürdige Dame mit den blauen, von goldblonden Locken umrahmten Zügen war. Als hätte der Künstler die gepenselte Zukunftsbille dieser fürstlichen Frau geahnt, pinxelte er in diesen Kopf ein Paar Augen hinein, von denen selbst der hartgeotteste Gespensier-Leugner schon den Blick abwenden möchte. Im Hause angelangt, fanden wir schon alle Vorbereitungen zur großen Orakel-Examination getroffen. In der Mitte des Salons, der ganz gegen die spiritistische Alliance von der durch die geöffneten Vorhänge hineinstrahlenden Sonne hell erleuchtet war, stand ein rundes auf einer Säule ruhendes Tischchen, von der drei reichgeschmückte Füße abhingen. Um den Tisch waren fünf Stühle, und zwar: für die drei Damen des Hauses, meinen Wirth und meine Wenigkeit postirt, während zwei Freunde des Hauses auf dem Diban

gleichsam als spiritistische „Nebige“ der Dinge harrten, die da kommen sollten.

Wir setzten uns, nachdem wir vorher Manschetten, Ringe und Armbänder abgelegt hatten, um die Fingerpitzen bei freiem Vorderarme mit der Platte des Tischchens in Berührung bringen zu können. So hatten wir eine Kette gebildet, eine Pause und Stille trat ein, als wäre ein Engel, oder, wie junge Fräuleins sagen, der Geist eines jungen Leutenants durch das Zimmer geschritten. Diese Pause will ich benützen, um jenen meiner verehrten Leser, welche das Tischrücken nur vom Hörensagen kennen, eine kleine Instruction über die dabei zu beobachtenden Regeln zu geben:

- Geräth der Tisch in eine wellenförmig schwan- nende Bewegung, so kündigt dies die Anwesenheit eines conversationstüchtigen „Geistes“ an,
- schlägt der Tisch mit dem Fuße auf eine an den „Geist“ gerichtete Frage einmal auf dem Boden auf, so bedeutet dies eine Verneinung, zweimal eine unbestimmte Antwort, dreimal eine Bejahung.

Es währte nicht lange, da begann der Tisch, sich erst langsam hebend, in eine immer mehr sich steigende wellenförmige Bewegung zu gerathen, plötzlich stieß er mit wuchtigem Schwunge auf dem Boden auf. Man schloß auf die Anwesenheit eines entweder sehr hervorragenden, oder eines sehr redseligen „Geistes“.

Das Ungeheuer des kleinen Humors hatte mir die scherzhafteste Bemerkung eingebracht, daß am Ende gar die hohe Dame uns die Ehre ihrer Gegenwart schenke, deren Bild mich kurz vorher bei dem Besuche in der alten Residenz fast magisch angezogen hatte. Raum war diese scherzhafteste Bemerkung meinen Lippen entschlüpft, als ein furchtbarer Aufschlag des Tischchens erfolgte, — ein Fuß desselben war in Stücke zertrümmert. Das war groß, dachte ich mir, die ernstesten Gesichter meiner Mitrücker ließen aber andere Gedanken errathen.

Man stellte den Invaliden in die Ecke und holte sein Bendant herbei, doch auch dieses erloschen bald die Tobsuchtsanfalle seines Vorgängers. Nun begann auch mich das Verhalten des kleinen Spektakelmachers zu interessiren, der sich wie ein Stabsoffizier der Heilsarmee in Estafete gebardete, und ich erbat mir die Erlaubniß, allein dem vorlauten Gesellen auf den Zahn fühlen zu dürfen. Welche Frage an den durch den Tisch mit uns conversirenden „Geist“ wäre aber

in den für Bayern so schweren Tagen brennender, natürlicher gewesen, als die nach dem künftigen Loos des bejammernswerthen und tiefbedauerten Königs? Resolut fragte ich den angemeldeten „Geist“: „Ist dem Könige noch ein langes Leben beschieden?“ Ein einmaliger Stoß des Tischchens erfolgte, — ein spiritistisches Nein.

Wir sahen uns schweigend an. Nun fragte ich weiter: „Kannst Du uns vielleicht die Lebensfrist bestimmen, welche ihm noch gegönnt sein wird?“

Der Tisch schlug zweimal auf. Da dies weder ein Ja noch ein Nein bedeutet, folgte ich daraus die Zahl der Jahre und fragte: „Also zwei Jahre?“ Wieder ein Stoß.

„Zwei Monate?“ fragte ich weiter. Derselbe verneinende Bescheid, der sich auf meine weiteren Fragen: „Zwei Wochen? Zwei Tage?“ wiederholte.

Nicht ohne Beklemmung — ich gestehe es offen — stellte ich nun die einzige, noch mögliche Frage: „Doch nicht nur mehr zwei Stunden?“ Dröhnend schlug nun der Tischdreimal auf dem Boden auf, eine spiritistische Bejahung! Dann regte er sich nicht mehr.

In diesem Augenblicke schlüpfte der Kufel aus seinem Häuschen an der Wanduhr und kündete die sechste Abendstunde an.

An demselben Abende des 13. Juni 1886, der uns zu dieser mir unvergeßlichen Séance vereinigt hatte, erging sich Ludwig II. mit dem ihm wie sein Schatten folgenden Obermedizinalrath Gudden im Schloßpark zu Berg, zwei Stunden später traf in München die grauenvolle Meldung ein, daß der unglückliche Monarch mit seinem ihm verhassten Wächter den Tod in den Wellen des Starnbergersees gefunden hat.

Wie sie sich zutrug, habe ich meine Geschichte erzählt. Wenn man auch dem Tische und dem offenbarungsstüchtigen „Geist“ ihren Löwenantheil an dem Erfolge des Experimentes nicht zugestehen will, das Räthselhafte dieses Vorganges bleibt dennoch bestehen. Wer konnte dieses Ende eines Königs, der unter strenger Bewachung stand, ahnen? Wer — und hätte er über die prophetischste Begabung verfügt — hätte er gewagt, Ludwig II. eine so kurze Lebensfrist voraussagen? Das kleine Tischchen hatte eine entsetzliche Wahrheit ausgeplaudert!

habe, die Stadt Porto Alegre sei in deren Händen; die Telegraphendrähte im Innern der Provinz Rio Grande do Sul seien abgeschnitten. — Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Balparaiso demzufolge nach Meldungen aus Brasilien die Junta in Porto Alegre eine Proclamation veröffentlicht habe, in der sie gegen die Akte des Präsidenten Fonseca Protest erhebt und alle Städte in Rio Grande auffordert, ein Comité zu Annäherung von Soldaten zu ernennen. Eine von den Revolutionären ernannte Commission ist in Montevideo angekommen mit der Absicht, dort Waffen zu erlangen.

Armee und Flotte.

— Das Ordinarium in Preußen ergeht an neuen Formationen und Stellen unter anderem folgendes: 1. Stabsoffizier mehr für das Militärkabinett, Umwandlung von 4 Hauptleuten in Stabsoffiziere bei dem Kriegsministerium, Abhebung des Gehalts für den Commandanten von Hannover, den zweiten Commandanten von Koblenz, den Platzmajor von Straßburg, dagegen Einrichtung von Commandanturen der Truppenübungsplätze von Arns, Hagenau, Zülpich und in der Senne. Als Commandanten sollen 4 pensionirte Stabsoffiziere mit Regimentscommandeurrang fungieren. — Unter den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats fällt der Haupttheil auf die Position „Artillerie- und Waffensachen“. Hierfür sind in dem preussischen Etat 61 Millionen Mk., im sächsischen 3½ Millionen, im württembergischen 2 Millionen Mk. ausgeworfen, so daß im ganzen unter Hinzurechnung der bayerischen Quote 74½ Millionen Mark sich ergeben.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser beobachtete Sonntag Nacht mit der Kaiserin von der Potsdamer Sternwarte aus die Mondfinsterniß. Am Montag empfing der Kaiser den commandirenden General des 5. Armeekorps, General v. Seeck und den sibirischen Militär-Attaché. Dienstag beabsichtigt der Kaiser nach Hannover zu reisen, wo einige größere Festlichkeiten stattfinden werden. Der Kaiser wird daselbst bis Donnerstag verweilen und sich alsdann zur Jagd nach Springe begeben. Die Ueberfiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Berlin erfolgt zu Neujahr.

* **Brag**, 16. Nov. Graf Richard Clam-Martinitz, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern auf Schloß Smecno gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 16. Nov. Der Erste Bürgermeister Dr. Baumbach ist von seiner Urlaubsreise nach Italien gestern zurückgekehrt. Er hatte an der interparlamentarischen Friedensconferenz theilgenommen. — Die Kohlenrente hat durch den jüngsten Schneefall in Posen großen Schaden erlitten, da die Pflanzen in Folge desselben ein oder mehrere Male geknickt und dadurch zum Wenden von Wohnhäusern und Scheunen unbrauchbar geworden sind. — Der „Greif“ hat heute früh den hiesigen Hafen verlassen und eine Uebungsfahrt nach Pillau angetreten. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere Unglücksfälle vorgekommen: der pensionirte Gerichtsvollzieher Baden-dorf schoß sich in einem Anfall von Geistesstörung drei Revolverkugeln in den Kopf. — Heute Morgen stürzte der Goldarbeiter Lenk, in der Hl. Christgasse wohnhaft, so unglücklich auf die Granitplatten des Bürgersteiges in der Reitergasse, daß er an einem Schädelbruch auf der Stelle verstarb. — Der Reichstagsabgeordnete Dau-Hohenstein hat sich, wie aus Berlin gemeldet wird, vorläufig als Hospitant bei der freisinnigen Partei angemeldet.

* **Rehlfeld**, 14. Nov. Gestern früh brachten Holzschläger des Belau'schen Rehlfeld ihren Genossen Arczeminski lebensgefährlich verwundet aus dem Walde nach Hause. Beim Fällen eines Baumes traf ein Ast desselben den K. so schwer, daß dieser noch im Laufe des gestrigen Abends verstarb. (N. W. M.)

* **Boppst**, 17. Nov. In einer gestern hier unter dem Vorsitz des Herrn Baumeisters Werner abgehaltenen, von ca. 80 Personen besuchten Versammlung wurde die Begründung eines Handwerker-Vereins beschlossen. Circa 60 Personen zeichneten sich sofort in die Liste als Mitglieder ein. (D. Z.)

* **Dirschau**, 16. Nov. Der hiesige Gesangverein „Niedertrank“ veranstaltete gestern eine Aufführung der „Glocke“ in der Romberg'schen Composition zu dem guten Zwecke, der höheren Mädchenschule die Mittel zum Ankauf eines Harmoniums beschaffen zu helfen, und hat damit denselben glücklichen Griff gefaßt, wie vor 7 Jahren, als ebenfalls durch Aufführung der „Glocke“ ein beträchtlicher Fonds einkam. — Das Jagdschloß Kominten ist im Auftrage des Kaisers während dessen Aufenthalt dortselbst von dem Maler Hartung aus Dirschau in einem Delgemälde in künstlerischer Form wiedergegeben. Vom Photographen Herrn Wittrich in Königsberg sind Aufnahmen von diesem Gemälde mit Allerhöchster Genehmigung erfolgt. — Gestern Nachmittag wurde hier ein Gaudiumfest des Unter-Waldschlösschen abgehalten, welchem eine Vorturnerstunde vorausging. Zur Vorturnerstunde waren 20 Turner erschienen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurden noch von allen Anwesenden reigenartige Marschübungen unter Gesang ausgeführt. Dem Gaudiumfest, bei welchem 14 Vereine durch 27 Delegirte vertreten waren, lag eine umfangreiche Tagesordnung zur Berathung vor. Aus dem Bericht sei erwähnt, daß im Vorjahre fünf Vorturnerstunden mit 106 Theilnehmern stattgefunden und daß die Einnahme 947,46 Mk., die Ausgaben 320,15 Mk. betragen, so daß ein Bestand von 627,31 Mark verblieb. — Die Bestimmung über Ort und Zeit des nächsten Gaudiumfestes und Gaudiumtages wird dem Gaudiumrathe anheimgegeben. Neuschwanauer hatte sich zur Uebernahme beider Veranstaltungen erboten. Nach dem Vorgange des Kreisfestes sollen in Zukunft alle 2 Jahre Gaudiumfeste stattfinden. Dem Verein Mührungen wurden, wie der „D. Z.“ geschrieben wird, auf seinen Antrag als Beihilfe zu den durch das Gaudiumfest gehaltenen Unkosten 50 Mk. bewilligt. Bei der Wahl des Gaudiumrats wurde eine Vergrößerung auf 5 Mitglieder beschlossen, indem ein stellvertretender Turnwart und Schulfürwart hinzutreten; zum Kassierwart des Gaudiums wurde Dr. Klein-Dirschau gewählt.

* **Marienburg**, 16. Nov. Herr Recoschewitz, Kgl. Musik-Direktor im Inf.-Regt. Nr. 128, labet zur Subscription auf 4 A b o n n e m e n t s - C o n c e r t e ein, welche von der gesammten, leistungsfähigen Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 128 Ende November, Dezember d. J. und Januar, Februar n. J. zur Ausführung gebracht werden sollen. Auch in Dirschau beabsichtigt Herr Recoschewitz eine solche Serie von Concerten zu geben. — Der niedrige Wasserstand in der Nogat macht sich auch für den

Fährbetrieb in unangenehmer Weise fühlbar. — Die freiwillige Feuerwehr erhielt von der Vaterländischen Feuerversicherung zu Eberfeld 50 Mark und von der Thuringia 30 Mark Beihilfe zur Spritzenbeschaffung. — **Krojante**, 16. Nov. Das gestern hier zum Besten der hiesigen Diakonissenstation veranstaltete Dilettanten-Concert war recht zahlreich besucht und bot in der correcten Ausführung desselben recht befriedigende Leistungen. Die Einnahme beziffert sich auf ca. 70 Mk. — Die Holztermeine in Flatow finden für diesen Winter am 25. November, 18. Dezember, 22. Januar, 24. Februar, 25. März und 27. April statt.

* **Christburg**, 15. Nov. Das früher Herrn Hofmeyer gehörige Rittergut Sparau ist von Herrn von Derksen aus Berlin im Subhastationsstermine für 115,700 Mk. erworben. — Heute feierten die Arbeiter Schenkel'schen Eheleute aus Adamsdorf das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* **Thorn**, 15. Nov. In einer heute Abend abgehaltenen, äußerst zahlreich besuchten Volksversammlung wurde auf Anregung des Herrn Pfarrers Andriessen die Einrichtung von christlichen Familienabenden beschlossen. Der erste Abend soll um vier Wochen stattfinden.

* **Graudenz**, 16. Nov. Am Sonnabend gab hier zum ersten Mal die berühmte Sängerin Etella Verster ein Concert, welches gut besucht war und auch vielen Beifall fand.

* **Schweib**, 13. Nov. Von einem bedauerenswerthen Unglück ist der Steuereinknehmer Heinrich in Grünfisch betroffen. Er stieg auf einen Baum, ein Ast brach und H. stürzte herab. Unter anderen Verletzungen zog er sich einen Bruch des Rückgrates zu und ist jetzt nach kurzem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen.

* **Mührungen**. Das königliche Amtsgericht in Mührungen läßt in den Zeitungen eine Zwangsversteigerung von besonderem Interesse bekannt machen. Das auf den Namen der Wittwe Karoline Neumann, geb. Binger, in Mührungen eingetragene, in der Kirchstraße daselbst gelegene Wohnhaus soll zwangsweise versteigert werden, es ist das — Geburtshaus des Dichters Johann Gottfried von Herder! — Es ist bebauerlich, daß sich in Mührungen nicht ein Comité gebildet hat, um dieses Haus zu erwerben, ehe es zur Zwangsversteigerung kommt; vielleicht giebt es in Deutschland noch irgend Jemand außerhalb Mührungen, der jenes Gebäude im Nutzungswerthe von 135 Mark käuflich erwirbt.

* **Guttstadt**. Den 14. d. M. wurde auf der hiesigen Gemarkung von den Herren Offizieren des Allensteiner Grenadier-Regiments König Friedrich II. eine Treibjagd abgehalten, bei welcher 15 Hasen erlegt wurden. Auch ein Fuchslein mußte bluten. Nebe als Jagdwild waren ausgeschossen.

* **Königsberg**, 16. Nov. Auf einer am vorigen Donnerstag in der Nähe der Stadt abgehaltenen Jagd erhielt ein Inspector durch unvorsichtige Handhabung des Gewehrs die volle Schrotladung in die rechte Schulter. Glücklicherweise ist die Verwundung nicht lebensgefährlich. — Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, hat sich am Sonnabend in der Nähe des Friedländer Thores ereignet. Mehrere Soldaten vom hiesigen Infanterie-Regiment waren um 4½ Uhr Nachmittags auf dem Wall an der Kasernen-Pregel-Walst damit beschäftigt, mit einem Wagen Schnee von den Gießschütten den Wall hinauf zu fahren. Als sie nun mit einem der beladenen Wagen herunterfahren (der Wagen wurde von den Mannschaften gehalten), glitt der Kanonier B. aus und wurde überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Unglücklichen über den rechten Oberschenkel, welcher vollständig zermalmte wurde. Der Verunglückte wurde in einem Tragkorb in das hiesige Garnisonlazareth gebracht, wo er noch an demselben Abend an den erlittenen Verletzungen verstorben ist. — In den beiden hiesigen Buchdruckereien, der „Königsb. Hort. Ztg.“ und „Königsb. Allg. Z.“, haben die Sezer die Arbeit niedergelegt. Die Zeitungen erscheinen in Folge dessen nur täglich zur Hälfte des bisherigen Umfangs. — Durch Kohlendunst erstikt fand man, nach der „K. A. Z.“, heute Morgen in einem Hotel der Feuerstraße den 27 Jahre alten Portier Reiter und den 17 Jahre alten Kellner Otto Kunter. Die beiden hatten sich das Zimmer durch eine Kohlen-pfanne geheizt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; die beiden Leichen wurden nach der Anatomie geschickt.

* **Pillau**, 15. Nov. Der hier ansässige Capitän Buchholz vom Königsberger Dampfer „Komet“ hat nach einer aus Allos (Schottland) hierher gelangten Nachricht 18 Mann des sinkenden Hamburger Dampfers „Pinas“ gerettet. Herr Buchholz hat sich schon früher bei ähnlichen Katastrophen rühmlich hervorgethan. — Der Fischer und Gastwirth Schütke zu Reuthe auf der Nehrung hat aus der Seletus-Stiftung zu Königsberg eine Prämie von 60 Mark für Seefischerei erhalten. — Ein außerordentlich guter Fang an Breßen und Zandern ist den hiesigen Fischern in der Nacht von Freitag zu Sonnabend geglückt. Die Preise sind danach bedeutend gefallen. Einen Breßen von 3—4 Pfund konnte man schon für 50 Pf. erlangen, während man sonst 70—80 Pf. bezahlen muß.

* **Insterburg**, 15. Nov. In dem etwa 6 Kilometer von Insterburg entfernt gelegenen Dorfe Bagellien hat gestern in den Mittagstunden der Lehrer Martins zunächst seine junge Frau und dann sich selbst mittels eines Revolvers erschossen. Das seit vier Wochen verheiratete Ehepaar führte anscheinend eine glückliche Ehe. Ob plötzliche Geistesstörung vorlag, muß unentschieden bleiben.

* **Bromberg**, 16. Nov. Auch der gestrige Volksunterhaltungsabend im Pazer'schen Etablissement erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Es mochten, mit Kindern, wohl gegen 800 Personen anwesend gewesen sein. Gegen 150 Personen konnten keinen Einlaß mehr erhalten. Sämmtliche Nummern des Programms wurden in der üblichen Weise erledigt und fanden durchweg den ungetheilten Beifall des Publikums.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

18. Nov. Stark wolkig, vielfach Nebel, feuchtkalt, Niederschläge, lebhafter Wind.

19. Nov. Wolkig, Nebel, Niederschläge, nachts, lebhaft windig, Sturmwarnung für die Küsten.

20. Nov. Abwechslend, vielfach Nebel, Niederschläge, Temperatur wenig verändert, Nachtfrost.

(für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns freis willkommend.)

Elbing, 17. November.

* **[Stadtverordnetenwahl]**. In der gestern Abend im großen Saale der Bürger-Resourse stattgehabten Vorberathung zur Stadtverordneten-Wahl waren von 2032 eingeschriebenen Wählern der 3. Abtheilung nur ca. 80 anwesend. — Es wurden zur Wahl empfohlen: Auf die Dauer von 6 Jahren: Aderbürger Gottfried Flügge, Werkmeister W. Hartwig, Schlossermeister R. Jeromin, Rentier D. Kindeermann, Bäckermeister A. Lemke, Rentier Th. Steppuhn, Rentier T. Schanau und (auf die Dauer von 4 Jahren) Gastwirth Adolf Rickel. — Die Vorberathungen der Wähler der 2. und 1. Abtheilung finden am Mittwoch Nachmittag 6 Uhr in der Bürgerresourse statt.

* **[Im Gewerbeverein]** hielt gestern Herr Apotheker Leistikow einen belehrenden Vortrag über Gifte. Der Herr Vortragende erläuterte zunächst die Bestandtheile, Wirkung, sowie das Vorhandensein und die Verwendung der Gifte im Allgemeinen und geht dann zur speziellen Beschreibung der einzelnen Gifte über. Die Arseniksäure und Bismuth finden als Färbstoffe viel Verwendung. Aus ihnen wird das Schweinfurtergrün bereitet. Das Phosphor, welches in unseren Knochen viel enthalten ist, die verschiedenen Metallsalze, wie z. B. Sublimat, die Kupferalze sind weniger gefährlich. Die Blausäure und die Narkotikstoffe müssen vom 1. Januar 1892 ab in bestimmten, nach Vorschrift gefertigten Flaschen geführt werden. Das Pflanzenreich liefert ebenfalls eine Menge Gifte, so z. B. das Opium. Unter den Pilzen gibt es verschiedene Arten, welche mehr oder weniger giftig sind. Auch giftige Thiere kennt man. Hier sind es besonders die giftigen Schlangen, durch deren Biß sofort der Tod eintreten kann. Auch einige Schneckenarten, Insekten, die spanische Fliege kennt man als giftig. Ebenso giebt es unter den Fischen Giftarten. Cyanalkali ist das stärkste Gift, dessen Wirkung am schnellsten sich zeigt. Der Vortrag wurde durch ein großes Sortiment der einzelnen Giften noch besonders illustriert und schloß sich an denselben eine kleine Diskussion an. An Neuheiten waren vorgelegt: eine ganz neue Art von gewickelten Unterhemden, Hosen und Strümpfen und zwar aus der Patent-Flachs-Wirkerin von Schönherr u. Co. in Köln. Dieselben sind aus Nachs sehr leicht und porös gearbeitet, wodurch sie auf den Körper sehr wärmend einwirken, aber auch besser den Schweiß aufnehmen als Wollwachen. Nachdem noch einige Fragen erledigt worden, wird die Sitzung geschlossen.

* **[Stadttheater. „Die Grille“]**. Dieses, dem hiesigen Publikum durch zahlreiche Aufführungen genugsam bekannte unverwundliche Ecksstück der hiesigen Birch-Weißer ging am gestrigen Montag Abend über die Bretter unseres Stadttheaters. Die Partie der „Grille“ lag in den Händen des Fräuleins K o l l. Mit liebevoller Sorgfalt hatte die Dame sich der feineswegs leichten Aufgabe angenommen und dieselbe im Großen und Ganzen in recht befriedigender Weise gelöst. Daß Fr. K o l l aber noch eines eifrigen Studiums bedarf, bis es ihr gelungen sein wird, ganz und voll den Intentionen der Aufgaben im Style der „Grille“ gerecht zu werden, darüber wird sie sich wohl selbst klar sein. Diese Erkenntniß drängte uns zunächst ihr D r g a n auf, das noch nicht biegsam, modulationsfähig genug ist, um alle Stadien heiserer Affekte zu beherrschen. So vermochte sie z. B. nicht, die Ausbrüche heftiger, leidenschaftlicher Erregung, von welcher die Seele der verachteten Grille nach der Rückkehr vom Tanzboden aufgewühlt wird, drastisch genug zu kennzeichnen, ebenso, wie sie uns in dem ersten Zusammentreffen mit Vater Barbeau zu wenig stolz und hebeitsvoll, in der Schlüsselszene mit ebendenselben zu wenig kindlich und demuthsvoll erschien. Alles in Allem aber hat Fr. K o l l die Schwierigkeiten, die der Darstellerin der Grille auf Schritt und Tritt begegnen, auf's Beste überwunden und damit Zeugniß abgelegt von einem beachtenswerthen Talent. Weniger Lob darf die sonst so lobenswerthe Frau B a u m a n n für ihre Interpretation der Mutter Fadel beanspruchen. Die von der Dichterin ohnehin grell genug gezeichnete Figur wurde von der genannten Darstellerin viel zu schablonenhaft aufgefaßt, so daß einzelne interessante Momente, wie z. B. das Zusammentreffen mit Barbeau, völlig wirkungslos blieben. Dazu wirkten das übermäßige Schreien und der allzu ausgebehnte Gebrauch des Krüchstockes mitunter sehr hinderlich und beeinträchtigen wesentlich den Gesamteindruck. Herr Feld als Landry war freilich nicht jener feurige, selbstbewußte, bäuerliche Jüngling, der er sein soll, aber man wird dies damit entschuldigen müssen, daß zunächst das Organ des Gesprochenen der Verkörperung solcher Rollen große Hindernisse in den Weg legt. Herr Lipke war ein recht befriedigender Didler, Herr Brauer, abgesehen von dem nicht ernen Spiel in dem Zusammentreffen mit Fadel, ein vortrefflicher Barbeau. Auch Fr. Janzen verdient ein Wort der Anerkennung für ihre Darstellung der Madelon. So war es Alles in Allem eine recht abgerundete und zufriedenstellende Vorstellung. Heute Abend geht zum letzten Male „Cavalleria rusticana“ mit der „Nürnberger Puppe“ zu Scene.

* **[Theaternotiz]**. Herr Director Pollak, der weder Kosten noch Mühe scheut, dem Publikum Abwechslung und Kunstgenüsse nach jeder Richtung hin zu bieten, ist es nach langen Verhandlungen gelungen, die Coloraturlängerin Fr. Kenny v. Weber (Großnichte Carl Maria v. Webers) für ein längeres Gastspiel zu gewinnen, auf welches wir das Publikum schon jetzt aufmerksam machen.

* **[Theater]**. Herr Director Pollak wird am Mittwoch in unserer Nachbarstadt Br. Holland Vorhings melodienreiche herrliche Oper „Der Waffenschmidt“ zur Ausführung bringen. Das Stück ist bekanntlich an unsern Bühnen vor Kurzem mit Erfolg in Scene gegangen.

* **[Evangelischer Abend]**. Freitag, den 20. d. M. veranstaltet der evangelische Bund im kleinen Saale des Gewerbehauses einen Vortrag des Herrn Pfarrers Bury über die „5. Generalversammlung des evangel. Bundes in Kassel“. Zu dem Vortrage sind Gäste, Herren und Damen, willkommen.

* **[Zur Ausschmückung der Marienburg]** wird am Dienstag in Marienburg eine Conferenz abgehalten, an welcher außer einer gemischten Commission und den Vertretern des Vereins der Staatssekretär Beyrauch und der Geheimen Ober-Regierungs-rath Polenz aus Berlin theilnehmen werden.

* **[Die Landräthe in Preußen]** sind bekanntlich damit beschäftigt, Erhebungen über alle Arbeitseinstellungen zu machen, welche seit dem 1. April d. J. stattgefunden haben und bei denen mindestens zehn gewerbliche Arbeiter theilhaftig waren. Zweck dieser Maßnahme ist ein Bild der Arbeitseinstellungen

in der Industrie und im Handwerk zu gewinnen und insbesondere zu erfahren, in wie weit minderjährige Arbeiter dabei theilhaftig gewesen sind und welchen Einfluß dabei die Sozialdemokratie ausgeübt hat.

* **[Die Bauhätigkeit des preussischen Staates]** im Gebiete des Hochbaues hat, wie in den letzten Jahren, so auch von 1889 zu 90 im ganzen eine Steigerung erfahren. Gegen 525 in erlösnanntem Jahre ergeben sich, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung“ mittheilt, im Jahre 1890 575 Hochbauausführungen mit Anschlagssummen von 10,000 Mark und darüber für das Hauptgebäude. Neu begonnen wurden 330 Bauterle (298 im Vorjahre), fortgesetzt 245 in früheren Jahren angefangene. Vollendet wurden im Jahre 1890 von den neu begonnenen Lauten 106 und von den fortgesetzten 184.

* **[Blutvergiftung]**. Um eine interessantere Gesichtspunkte zu erhalten, hatte sich die 16jährige Tochter des Besitzers N. in B. bei Stallpöden das Essen von Caffeebohnen angewöhnt, in Folge dessen sie nach einiger Zeit schwer erkrankte. Die Ärzte stellten Blutvergiftung fest. Man brachte die Schwerekrante nach der Klinik zu Königsberg.

* **[Erlaß]**. Zu dem angeregten Erlaß eines F i d e l i o m i t t e m p e l s in Ostpreußen bemerkt die „Nationalzeitung“, es erscheint dringend notwendig, daß Prinzlip selbststellen und selbstzuhalten, daß reichen Leuten keine Steuern zu erlassen sind. „Die Staatskasse, welche kleine Steuerbeträge durch den Gerichtsvollzieher betreiben läßt, darf nicht einem Großgrundbesitzer 60,000 Mark Steuern schenken.“

* **[Der Finanzminister]** hat angeordnet, daß die gemäß § 24 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. erforderlichen Steuererklärungen in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich zum 20. Januar 1892 abzugeben sind.

* **[Post]**. Der Finanzminister hat neuerdings entschieden, daß die Beglaubigung der Unterschriften unter den Postabholungsunterlagen in Preußen einem Stempel von 1,50 Mk. unterliegen. Die Postanstalten sind angewiesen, fortan nur solche Abholungs-erklärungen anzunehmen, welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Von einer Nachbesteuerung der bereits vorhandenen Abholungs-erklärungen soll indeß abgesehen werden.

* **[Eine für Schiffer sehr beachtenswerthe Mittheilung]** sendet der Capitän des deutschen Dampfers „Bauline“ aus Riga. Capt. Kröger schreibt: Das Ausfuhrverbot wird seitens der russischen Zollbeamten so streng gehandhabt, daß es den hier in Riga liegenden Schiffen nicht erlaubt ist, sich mit Roggen, Haer- oder Weizen, sowie mit Kartoffeln zu verproviantiren. Dem in Riga beheimatheten Dreimaßschoner „Jupiter“, mit Holz beladen nach Großbritannien abgangsfertig, wurde am 4. November von den Zollbeamten die Anordnung des vorerwähnten Proviantes unterjagt, das Schiff kann daher seine Reise nicht antreten. Capitän Kröger rüth daher seinen nach Rußland fahrenden Kollegen, die Verproviantirung mit den erwähnten Lebensmitteln nicht in russischen Häfen vorzunehmen.

* **[Betreten der Trittbretter]**. Nicht nur das Eisenbahnpersonal, sondern auch die Zug- und Fahrartenrevisoren dürfen jetzt nicht mehr während der Fahrt das Trittbrett benutzen oder in die Wagenabtheilungen einsteigen.

* **[Die Route Gjesfer-Warnemünde]** hat bekanntlich seit längerer Zeit den Gegenstand lebhafter Beachtung, sowohl in Deutschland wie in den nordischen Reichen gebildet. Neuerdings hat man die Einrichtung einer Nachtverbindung, wie sie ja schon zwischen Korsör und Kiel besteht, ins Auge gefaßt. Es sollen zu diesem Zwecke Nachtzüge zwischen Kopenhagen (anschließend an die Verbindung mit Schweden über den Sund) und Berlin eingestellt werden. Kopenhagener Blätter melden, daß bereits Vertreter der in Betracht kommenden Verkehrswege, also der preussischen Staatsbahn für die Strecke Berlin - Neustrelitz - Postdam - Warnemünde des „Deutsch-Nordischen Lloyd“ für Neustrelitz-Warnemünde, sowie andererseits der dänischen „Forenede Dampskibsselskab“, der Verwaltung der Kaiserlichen Bahn und derjenigen der dänischen Staatsbahnen zu Berathungen zusammengetreten sind. Wie behauptet wird, sind die Verhältnißnisse des Hafens von Warnemünde für Einfahrten bei Nacht ungünstig, so daß auf eine Abstellung dieses Uebels Bedacht genommen werden muß. Es haben bereits in Gjesfer diebezügliche Besprechungen zwischen deutschen und dänischen Fachleuten stattgefunden, und man erwartet, daß die Anlage von Signalstationen, Bojen, Nebensignal-Apparaten u. s. w. bis zum Beginn des nächstjährigen Sommerfahrplans und damit die Einrichtung der Nachtfahrten bewerkstelligt sein wird.

* **[Landwirthschaftliches]**. In den letzten beiden Wochen ist die Pflugarbeit allgemein tüchtig gefördert worden; auch zeigen die Saaten meistens ein recht erfreuliches, kräftiges Aussehen, der Winter übertrifft demnach wohl Niemand mehr in unangenehmer Weise, und kann man dem weiteren Verlauf desselben mit ruhigem Herzen entgegensehen.

* **[In vielen Städten]** des deutschen Reiches herrscht die Unfluth, daß Seitens der Lehrer Hande mit Schreibmaterialien getrieben wird oder den Schulfindern für die Anschaffung ihrer Schreibmaterialien bestimmte Geschäfte empfohlen werden. Der Vorstand des deutschen Papier-Vereins in Berlin hat sich, um diesem Uebelstande zu steuern, in einer Eingabe vom 31. August d. J. deshalb an den königlichen preussischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gemandt und von demselben folgende Antwort erhalten: „In Erwiderung auf die Vorstellung vom 31. August d. J. überlasse ich dem Vorstande, Einzelfälle, in denen Seitens der Lehrer mit Schreibmaterialien Handel getrieben wird, oder den Schulfindern für die Anschaffung ihrer Schreibmaterialien bestimmte Geschäfte empfohlen werden, namhaft zu machen. Diese Fälle werden alsdann meinerseits geprüft und die dabei sich etwa ergebenden Mängel abgeheilt werden.“ — Es wäre, so meinen die Antragsteller, mit Hinsicht auf den Weichheit des Ministers angebracht, wenn die Herren Interessenten dem Vorstande des deutschen Papiervereins solche Einzelfälle mit genauen Unterlagen mittheilen wollten, damit sie dem hohen Ministerium zur Prüfung unterbreitet werden können.

* **[Die Mondfinsterniß]** in der Nacht zu Montag konnte hier in allen ihren Theilen recht gut beobachtet werden, denn der Tag war sehr bedeckte Himmel klärte sich gegen Abend vollständig auf.

* **[Schöffengericht]**. Dasselbe bot heute nichts von Belang, nur Verurteilungen gegen Polizeimandate und Forstvergehen wurden außer einigen Privatklagen verhandelt.

* **[Brauererle]** ist in diesem Jahre in schöner Qualität so knapp, daß größere Brauereien sich solche bis aus Saah in Böhmen, ja sogar per Wasser über Hamburg kommen lassen. Da die Preise dort erheb-

lich niedriger sind, als inländische Forderungen, so kann trotz Zoll und Fracht der einheimischen Production Konkurrenz gemacht werden.

Der Witterungswechsel in diesen Tagen ist ein rapider. Während wir gestern bei prächtiger Frühlingsluft etwa 7 Grad Wärme im Schatten hatten, ist heute die Temperatur wieder stark herabgesunken. Feucht und neblig-grau sieht es heute aus, echtes und richtiges Wetter zur Erzeugung aller möglichen Katastrophe, ja selbst der Influenza.

Die Influenza greift in unserer Stadt immer mehr um sich, glücklicherweise tritt diese ominöse Krankheit nicht böse auf.

Feuer. Kaum haben wir von dem großen Ziegelwerke von Neimansfelde berichtet, so erhalten wir heute wieder eine Nachricht von einem größeren Brande aus Venzen. Da auch in Dörbeck in letzter Zeit größere Brände stattgefunden haben, so ist nur auf böswillige Brandstiftung auf der sonst so friedlichen Höhe zu schließen. Ebenso wie in der Stadt sich die Verderbtheit der halbwüchsigen Jungen in Messerstechereien kundgibt, so dokumentiert sich solche durch böswillige Brandstiftung auf dem Lande.

Eingefangen. Gestern wurde durch einen Polizeiergeanten ein Pferd eingefangen, welches nach dem Galthof zum „Kronprinzen“ zur Alferation überführt wurde. Das Pferd gehört dem Besitzer von „Drei Rosen“ am Draußen, welcher seinen Knecht B. mit demselben in die Stadt schickte, um ein anderes Pferd abzuliefern. B., welcher in Elbing gebürtig, mit seinem Vater in Unfrieden lebt, wurde bei dem Besuche desselben abgewiesen, und ließ aus Verger darüber den Gaul laufen.

Diebstahl. Ein raffinierter Diebstahl wurde in den gestrigen Vormittagsstunden bei dem Gasthofbesitzer Herrn F. S. in Dörbeck von zwei Schwestern K. aus Bangritz Colonie verübt. Eine derselben ging in den Laden, um Blumen feilzubieten, während die andere draußen blieb. Da Niemand im Laden zugegen war, nahm erstere die Gelegenheit wahr, um sich die Kasse anzueignen. Die Tochter des Hauses ging bald darauf in den Laden und bemerkte den Diebstahl. Unterdessen waren die diebstahligen Mädchen aber schon weitergezogen. Als sie verfolgt wurden, warfen sie die Behälter des Geldes fort und legten das Geld selbst in einen Wagen des Hofbesizers F. Die Mädchen leugneten anfangs die That, räumten aber bald den Diebstahl ein. Die Sache wird zur Anzeige gebracht werden.

Polizeiliches. In der 3. Niederstraße wurde gestern ein dort wohnhafter Wertmeister wiederum überfallen. Der Begehrer ging demselben mit einem offenen Messer zu Leibe, erhielt schließlich aber eine so derbe Tracht Prügel, daß er eiligst die Flucht ergriff. Einem jungen Mädchen, welches einige Einkäufe zu besorgen hatte, wurde gestern Abend von einem größeren Bengel eine Güte mit eingekauften Waaren vom Arm entziffen, womit der spitzbübische Junge entkam.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Die Romanistin Amely Boelte ist im Alter von 77 Jahren in Wiesbaden gestorben. Wie aus Budapest telegraphirt wird, ist dort Prof. Ignaz Hirschler, ein namhafter Ophthalmologe, lange Zeit hindurch der einzige Ungarn, gestorben. Er erlangte bald großen Ruf, den er nicht bloß als Praktiker, sondern auch durch seine wissenschaftlichen Arbeiten rechtfertigte. In der Folge war Hirschler, dem 1851 in Budapest seiner Confection wegen die Habilitation als Dozent verweigert worden war, der erste Jude, der in das ungarische Magnatenhaus berufen wurde. Hirschler war auch Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seit etwa zehn Jahren hatte er der Lehrthätigkeit und der Praxis entsagt und sich in das Privatleben zurückgezogen.

In Chicago soll eine Lessingstatue errichtet werden und zwar ganz nach dem Berliner Muster. Prof. Otto Lessing wird für 150,000 Mark das Berliner Denkmal wiederholen.

Der Kaiser hat bei vielen Gelegenheiten darauf aufmerksam gemacht, daß die Kenntniß der Geschichte — dieser Lehrmeisterin der Völker — eine notwendige Grundlage unseres heutigen geselligen Lebens bilden müsse. Um so dankbarer ist es daher anzuerkennen, daß die Verlagshandlung von Trovitsch und Sohn in Berlin ihrem seit der Erhebung Preußens zum Königreiche erscheinenden „Ost- und Westpreussischen Kalender“ in jedem Jahre ein großes Heft in Quartformat mit 27 Illustrationen unter dem Titel „Illustrirte Geschichte der jüngsten Vergangenheit“ umsonst, ohne jede Preisverhöhung, beigibt. Von dem Herausgeber der angesehensten deutschen Zeitschrift in spannendster, eigenartiger Form geschrieben, bildet diese Jahresübersicht der Ereignisse einen wertvollen Geschichtsbetrag und hat allerorten den lebhaftesten Beifall gefunden. Der Kalender, der bekanntlich seinen Namen von der Kgl. Akademie der Wissenschaften erhielt, die denselben bis zum Jahre 1804 als offiziellen Kalender herausgab, erscheint in dem handlichen, so beliebten Octavformat zum Preise von nur 50 Pfg. = Das Meisterstück-System der praktischen schäfts- und Umgangssprache, nach dem System von Dr. Rosenthal von W. Leitgeber bearbeitet und in 15 Lieferungen zum Preise von 2 a Lieferung 1 Mt. (Leipzig, Kolonialische Verlagshandlung) erschienen, liegt uns in den Lieferungen 4-6 vor. Die Methode, die sich streng den praktischen Anforderungen anschließt und den Grundsatze verfolgt: Durch fortwährendes Nachahmen des Gehörten und stete Wiederholung und Anwendung des Erhaltenen, an der Hand des natürlichsten geistigen Vorganges zur vollständigen Sprachkenntniß zu gelangen, bedarf keiner weiteren Empfehlung. So weit bis jetzt eine Uebersicht möglich, hält das Werk, was es verspricht. Das aber ist das größte Lob, das man ihm zollen kann.

Jagd, Sport und Spiel.

Berlin. Der offizielle Jagdrapport über die Freitag und Sonnabend letzter Woche in der Colbitz-Vogelheide abgehaltenen königlichen Hoggjagden lautet: 3 Pappjagen in den Oberförstereien Colbitz, Planken und Weglingen auf Roth- und Damwild und eine Suche mit der Fundermose auf Sauen im abgetheilten Districte Stämmjoh, letzgedachten Reviers, ergaben eine Gesamtstrecke von 2 jagdbaren Hirschen, 3 Stück Wild, 117 Schaulfeln, 214 Dampspieken und Damwild und 205 Sauen, zusammen 541 Stück Hochwild. Hieron streckte der Kaiser 1 jagdbaren Hirsch, 30 Schaulfeln, 9 Stück Damwild und 48 Sauen.

Bermischtes.

Berlin, 16. Nov. Für die Verschwendung...

Sucht des Bankiers Maaf sprechen noch verschiedene Thatsachen. An dem Costümfeste in der Charlottenburger Flora trug er beispielsweise als Bürgermeister von Nürnberg einen Anzug, welcher 500 Mt. Leihgeld für den Abend kostete. Das Kleid seiner Gattin war über und über mit Brillanten geschmückt, und man schätzt die zur Schau getragenen Edelsteine auf 150,000 Mt. Der Garten des Bankiers ist feenhaft eingerichtet und überall mit electrischen Beleuchtungsanlagen versehen. So lange Maaf in Swinemünde in seiner Villa wohnte, soll er zweimal wöchentlich den Friseur B. aus Charlottenburg dorthin haben kommen lassen, um sich sein Coupé ordnen zu lassen. B. mußte bei solchen Fahrten auf ausdrückliche Anordnung des Bankiers jedesmal die zweite Eisenbahnklasse benutzen. Ferner steht es fest, daß Maaf allein für seinen eigenen Bedarf an Stiefeln seinem Schuhmacher monatlich 100 Mt. zahlte. Bankier Maaf hat sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet. Früher besaß er ein kleines Bankgeschäft in Berlin, das aber nicht recht prosperiren wollte. Erst als er vor einer Reihe von Jahren sein Geschäft nach Charlottenburg verlegte, begann dasselbe in Flor zu kommen. Zuletzt besaß Maaf das von ihm vollständig neu erbaute und mit eigener electrischer Beleuchtung versehene Haus Berlinerstraße 114 in Charlottenburg, prachtvolle Equipage mit Diener u., außerdem eine Villa am Wannsee und eine in Misroy. Unter den durch die Firma Geschädigten befindet sich auch die Kasse für verkäufte Arme mit etwa 10,000 Mt. Schwer geschädigt sind ferner die drei minoranen Kinder des Goldhändlers W., welcher sein ganzes Vermögen dem Gefürzten anvertraut hatte und wenige Tage vor dem Zusammenbruch des Geschäftes starb. Desgleichen hatte der Ingenieur R. zu Charlottenburg sein ganzes Vermögen, welches er in Höhe von 30,000 Mt. vor wenigen Tagen von seinem Vater erbt, Maaf anvertraut. Von kleinen Leuten sind ein Pferdeisenbahn-Conducateur mit 2500 Mt. und ein Werkführer mit 3500 Mt. zu nennen. Nach oberflächlicher Aufmachung sind die Passiven auf 700,000 bis 800,000 Mt. zu schätzen, welchen als Aktium der vorhandene Grundbesitz gegenübersteht, bei dessen angemeßener Verwertung für Gläubiger eine Quote von etwa 30 v. H. sich ergeben dürfte. — Wie die „Post“ hört, sind die Bücher seit 13 Jahren (?) nicht mehr ordnungsmäßig geführt worden. Die Deposits fehlen sämtlich. Der Concurss über das Vermögen der Firma wird voraussichtlich heute oder morgen eröffnet werden.

Coblenz, 16. Nov. Der Apotheker Breitenstein aus Königsberg vergiftete sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe.

Ein Gattenmord wird den Berliner Militär- und Polizeibehörden aus Meife gemeldet. Am letzten Sonnabend früh wurde nämlich die Ehefrau des Hiesfeldensches Garthel vom sechsten Pionier-Bataillon in ihrem Bette erschossen aufgefunden. Der That dringend verdächtig ist der Chemann G., welcher seit dem 12. d. M. in seiner Garnison nicht mehr gesehen worden ist. Der Flüchtling ist 33 Jahre alt, 1,72 Meter groß, hat braunes Haar und kleinen Schnurrbart.

Eine ungeheure Aufregung herrscht, nach der „Nat.-Ztg.“, in Meife. Einer der angesehensten Bürger Meifens, Bankier Fischer, Director der dortigen Creditbank, ist am Mittwoch voriger Woche wegen großer Unterschlagungen und Veruntreuungen von Depositengeldern verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängniß in Dresden abgeführt worden. Es sind meistens kleinere Bürger und Handwerker betroffen und mehrere hundert Kunden durch Fischer ihres gesammten Vermögens, das sie in der Meifener Creditbank niedergelegt hatten, verlustig gegangen.

Nordhausen, 16. Nov. In Folge eines Vogensinsturzes an dem Bau des Denkmals auf dem Kuffhäuser verunglückten am Sonnabend 3 Maurer, 2 blieben sofort todt.

Die Frau des Mädchenmörders Schneider hat, wie aus Wien telegraphirt wird, ihre Theilnahme an den vielbesprochenen Mordthaten eingestanden; mit ihrer Hilfe ist es der Polizei gelungen, die Leiche des Dienstmädchens Boufar im Neulengbacher Walde aufzufinden.

Man telegraphirt aus Rom: Die in Orvieto verstorbene reiche Wittve Lazzarini hat ihr ganzes Vermögen, das auf einige Millionen geschätzt wird, dem Papste hinterlassen. Es heißt jedoch, Leo XII. wolle einen Theil dieser Erbschaft der Stadt Orvieto zu wohlthätigen Zwecken überlassen.

Ein weiblicher Räuberhauptmann. Das Kreisgericht von Vojsharevatz verurtheilte vor wenigen Tagen die Haidin Mila zum Tode durch Erschießen. Es hatte lange gedauert, bis man Frau Mila, die seit zehn Jahren der Schrecken und das Entsetzen des ganzen nordöstlichen Serbiens war, verhaftet wurde. Im Jahre 1881 setzte die Regierung eine erste Prämie von 200 Dukaten auf ihren Kopf. Zwei Jahre später konnte derjenige, welcher sie todt oder lebendig einbrachte, schon das doppelte Geld verdienen, und 1890 stieg der Preis für sie auf 1000 Golddukaten. An Kühnheit und Verwegenheit dürfte Mila ihresgleichen kaum und an verübten Schreckensthaten überhaupt nicht finden. Wenn sich in einem Weiler oder Marktflecken des nordöstlichen Serbiens das Gerücht verbreitete, Mila mit einigen ihr blindlings ergebenen Haiduten befände sich in der Nähe, so brach eine förmliche Panik aus. Man stürzte in die Kirche oder betete zu Hause und schürzte seine Waffen, um den bevorstehenden Kampf mit der gefürchteten Schaar, deren Anführerin sie war, erfolgreich aufzunehmen. Ihren ersten Mord verübte sie an einem gewissen Stankovic, hart an der rumänischen Grenze zu Beginn der achtziger Jahre. Von da an hörte man beinahe alle sechs Monate über neue Blutthaten. Und dieses Ungethüm, ein Räthsel für Psychologen, liebte wahrhaftig und wurde auch schließlich ein Opfer ihrer Liebe, der so Beglückte war ein Padut ihrer Geliebten Namens Petrovic. Vor Monaten wurde er schwer krank, man brachte ihn in eine Höhle nächst der rumänischen Grenze, und Mila pflegte ihn mit einer Aufopferung, der sonst nur das beste Weib fähig ist. Trotzdem sie gewarnt war, daß die Behörde ihren Aufenthalt wisse, und genügende Zeit zur Flucht hatte, wollte sie doch ihren todtkranken Geliebten um keinen Preis verlassen und wurde auch nach heftiger Gegenwehr, wobei sie zwei Gendarmen erschoss, an seinem Lager verhaftet. Wie anders als in Männerkleidern, bewaffnet mit Gewehr, Pistole und Patagan unternahm Mila mit ihren Begleitern die gefährlichen Streifzüge. Sie schoß meisterhaft und verschlehte fast niemals den, welchen sie aus dem Korn nahm. Dabei war dieses Weib schön, jung und von prachtvollem hohen Körperwuchs. Bevor das Tribunal in Vojsharevatz das Todesurtheil fällte, hielt sie eine anderthalbstündige Vertheidigungsrede, und mit keiner Wimper zuckte sie, als der Präsident

des Gerichtshofes verkündete, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werde.

Telegramme.

Berlin, 16. Nov. Die hiesige japanische Gesandtschaft ist ermächtigt, die Nachricht des Londoner „Daily Chronicle“, wonach zwischen China und Japan ein Einvernehmen dahin getroffen sei, daß Japan im Nothfalle China Hilfe leisten werde, sowie daß die japanische Flotte sich zu dem Ende bereits auf dem Wege nach den chinesischen Gewässern befinden, ihrem ganzen Umfange nach als erfunden zu erklären. Die japanischen Kriegsschiffe seien lediglich mit der Bestimmung, einer etwaigen Aktion der europäischen Mächte sich anzuschließen, in die chinesischen Gewässer entsendet worden.

Berlin, 17. Nov. Dem Reichstage ging ein Nachtragsetz für das laufende Etatsjahr, worin für die Naturalverpflegung des Heeres 775,100 M. nachgefordert werden, weil der für den Voranschlag angenommene Durchschnittspreis infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise sich unzulänglich erwiesen hat. Für Bayern werden 1,013,923 M. gefordert. Ferner sind gefordert 1,211,000 M. für Beschaffung von Feldbahnmateriale und als erste Rate für die Befestigung Belgolands 1,395,000 M., wofür die Kosten insgesamt mit 8,895,000 M. veranschlagt sind.

Wien, 16. Nov. In dem Heeresauschusse der ungarischen Delegation erklärte der Reichskriegsminister Frhr. v. Bauer, der Ausspruch seines Amtsvorgängers, des Grafen Hylandt-Meheldt, daß die Armeefertig sei, sei seiner Zeit berechtigt gewesen. Heute würde Graf Hylandt-Meheldt diesen Ausspruch nicht aufrecht halten, da die Verhältnisse sich derart geändert hätten, daß die Forderungen andere werden müßten.

Paris, 16. Nov. Der Senat hat die Verabreichung der Zolltarife auf den Antrag Ferry's, mit welchem sich der Conferenzpräsident Freycinet einverstanden erklärte, auf Donnerstag festgesetzt.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Selbstschätzungszettel wurden heute abgeholt, jedoch wird die Commission damit noch viel Mühe haben. Trotz der genauen Auseinandersetzung in Ihrer Zeitung werden wohl 2/3 der Aussteller nicht das Richtige in der Ausfüllung getroffen haben, da die Einzelragen in den Rubriken zu verwickelt gestellt sind. Ein Bürger.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. November, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	16.11.	17.11.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		93,60	93,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		93,40	93,30
Oesterreichische Goldrente		93,-	92,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		87,20	87,30
Russische Banknoten		193,20	192,35
Oesterreichische Banknoten		172,30	172,20
Deutsche Reichsanleihe		105,80	105,50
4 pCt. preussische Consuls		105,30	105,30
4 pCt. Rumänier		79,90	79,10
Marient.-Mantl. Stamm-Prioritäten		101,25	101,50

Produkten-Börse.

Cours vom	16.11.	17.11.
Weizen November-Dezember	232,20	231,50
April-Mai	234,20	232,50
Roggen flau.		
November-Dezember	240,20	239,75
April-Mai	237,20	235,75
Petroleum loco	23,-	23,-
Rüböl November	61,50	61,60
April-Mai	60,70	60,60
Spiritus 70er November	52,20	52,20

Königsberg, 17. November. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L/o, excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Viter. Loco contingentirt. 73,50 A. Geid. Loco nicht contingentirt 53,75 " "

Danzig, 16. November. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): loco unv., 1000 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — A., hellbunt incl. — A., hochb. und glatt incl. 241—242 A., Term. November zum Transit 126pfd. 197.— A., per April-Mai zum Transit 126pfd. 202.— A. Roggen (p. 120pfd. holl.): loco geschäftl., incl. — A., russisch und polnisch zum Transit — A., per Novbr. 120pfd. zum Transit 193.— A., per April-Mai zum Transit 120pfd. 199.— A. Gerste: große loco incl. 167—185 A. Rübjen: per 1000 Kilogramm — A. Hafer: loco incl. — A. Erbsen: loco incl. — A.

Königsberger Productenbörse.

	14. Nov.	16. Nov.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	237,-	237,-	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	233,-	232,-	ruhiger
Gerste, 107-8 Pfd.	160,-	160,-	unverändert
Hafer, feiner	163,-	162,-	matt
Erbsen, weiße Koch-	168,-	168,-	unverändert
Rübjen	—	—	—

Zuckerbericht.

Magdeburg, 16. November. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,40, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,40. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Melis I mit Faß 27,—. Stetig.

Wiehmarkt.

Berlin, 16. November. (Amtlicher Bericht der Dir.) Zum Verkauf standen: 3415 Rinder, 13027 Schweine, 1112 Küber und 7931 Schammel. — In Rindern gebrühtes Geschäft, es bleibt etwas Uebersteh. Man zahlte für 1. Dual. 57—60, 2. Dual. 50—55, 3. Dual. 42—48, 4. Dual. 36—40 A. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief flau. Wir notiren für 1. Dual. 52—53, 2. Dual. 46—50, 3. Dual. 38—45, 4. Dual. 30—35 A. für 100 Pfd. lebend mit 50—53 Pfd. Tara per Stück. — Der Käsehandel gestaltete sich schlepp. 1. Qualität brachte 56—64, 2. Qualität 48—55, 3. Dual. 40—47 A. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte flauere Tendenz. 1. Dual. brachte 42—54, 2. Dual. 30—40 A. pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Köpenhagen	752	D	bedeckt	2
Stockholm	748	NW	Regen	1
Saparanda	766	ND	wolklos	-15
Betersburg	763	SD	bedeckt	-9
Mostau	767	still	bedeckt	-14
Eylt	750	ND	bedeckt	4
Hamburg	750	SD	bedeckt	6
Swinemünde	752	SD	wolkig	4
Neufahrwass.	753	SD	bedeckt	2
Memel	754	SD	bedeckt	3
Paris	750	SW	bedeckt	8
Karlsruhe	752	still	wolkig	6
München	756	SW	wolkig	3
Berlin	753	SD	wolkig	4
Wien	754	still	Webel	-1
Breslau	754	SD	wolklos	1
Nizza	756	D	wolkig	9
Triest	758	still	bedeckt	10

Bei schwacher vorwiegend südlicher Luftbewegung ist das Wetter in Deutschland mild, im Westen trübe, im Osten vielfach heiter. Die Abkühlung, welche sich über Polen und Nordostdeutschland zeigte, dürfte sich demnächst auch über Ostdeutschland ausbreiten. Stellenweise ist in Deutschland Regen gefallen, Mitteleuropa hatte Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Eine häufige Todesursache.

Ist Bright'sche Nierenkrankheit heilbar? Entnommen und übersezt von der November-Ausgabe des „Family Doctor“, London.

Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche die Bevölkerung jetzt solchen Gegenständen widmet, veranlaßt die London „Evening News and Post“ in ihren Spalten der Ausgabe vom 10. August eine Zusammenstellung von Gutachten ärztlicher Spezialisten, in England und anderen Ländern, über die wichtige Frage — „Ist Bright'sche Nierenkrankheit heilbar?“ zu veröffentlichen.

In Anbetracht der allgemeinen Ansicht, daß, wenn bei einem Patienten Bright'sche Nierenkrankheit diagnostirt wird, keine Hoffnung auf Genesung mehr vorhanden ist, und diese Meinung auch fast ausschließlich unter Medizinern existirt, so muß es von größtem Interesse der Leser dieses höchst interessanten Artikels gewesen sein, zu vernehmen, daß solche Capacitäten wie Sir Morell Mackenzie, Dr. MacLagan, Leibarzt von Prinzessin Christian, Dr. Samuel Mills, Dr. Herbert Tibbels und andere hervorragende Aerzte in London die Meinung äußerten, daß wohl diese Krankheit in gewissen Phasen unheilbar ist, in anderen hingegen heilbar, oder, daß wenigstens das Leben auf längere Zeit verlängert werden kann.

Dieser Ansicht sind auch Dr. Dujardin Beaumez, Dr. Bouchard, Dr. Labadie-Lagrave und Prof. Lepine, in Paris, Prof. Senator in Berlin, Prof. Rothnagel, Schroetter und Winterhly in Wien. Prof. Germain Lee, in Paris, weist darauf hin, daß das Vorhandensein von Eiweiß im Urin nicht immer ein sicheres Zeichen von Bright's Nierenkrankheit ist, ein Fehler, der so vielfach von Ärzten gemacht wird.

Es muß für den Erfinder und Fabrikanten von Warner's Safe Cure höchst schmeichelhaft sein, zu sehen, daß die größten medizinischen Autoritäten jetzt in obenausgeprochenem Gutachten nur das bekräftigen, was derselbe schon seit Jahren behauptete und durch Erfolge bewiesen hat.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Bemühungen der Firma Warner das Volk erst richtig auf die Bedeutung der Nieren und deren Erkrankungen aufmerksam gemacht wurde, und sich dadurch große Verdienste erworben hat, welche Jedermann anerkennen muß.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zollsfr. Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Geprüft von: Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, „ v. Gietl, München (t), „ v. Reclam, Leipzig (t), „ v. Nussbaum, München (t), „ Hertz, Amsterdam, „ v. Korczynski, Krakau, „ Brandt, Klausenburg, „ v. Frerichs, Berlin (t), „ v. Scanzoni, Würzburg, „ C. Witt, Oopenhagen, „ Zdekauer, St. Petersburg, „ Sanderstädt, Kasan, „ Loebl, Warschau, „ Forster, Birmingham.



Man kauft sie beim Antaule. Vor nachgeahmten Präparaten, indem man in der Apotheke nicht nur die Apotheke Richard Brandt's Schweizerpillen (Schweizerpillen) sondern auch das Original (Schweizerpillen) mit dem Namen Richard Brandt achtet. Die mit einer kleinen roten Beschriftung im Vertheil befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weder Ähnlichkeit in der Verpackung, noch in der Zusammensetzung und es würde daher Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben beschriebenen Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der besten Schweizerpillen sind: Säge, Weichholz, Aloe, Weizen, Pfeffer, Gentian.

Ein gewisses Körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben befeitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathenkommen, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mt. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Eichert, Häsler und Leistkow, in der Polnischen Apotheke in Dirschau.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Magdalena Maschinski-Ragnit mit dem Kultur-Ingenieur Ludwig Lavand-Tilfit. — Theresie Jacoby-Praust mit Louis Jacoby-Danzig. — Charlotte Trittel-Kgl. Domäne Schöckau mit dem Seconde-Lieutenant Albert v. Höpflin-Pojen. — Minna Kiegemer-Garnsee mit dem Kandidaten der Theologie Johannes Frese-Dirschau. — Olga Hofst-Gumbinnen mit dem Dr. med. Köhler-Norkitten.
Geboren: Louis Saager-Splitter 1 Z. — W. Kalcher-Nisterburg 1 Z. — Maurermeister Perry-Königsberg 1 Z.
Gestorben: Frau Agnes Gabel-Grauden. — Thaddäus Kranig-Röffel, 60 J.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 17. November 1891.
Geburten: Arbeiter Gottfried Sonntag, T. — Kaufmann Franz Tolsdorf, S. — Portier Wilhelm Kirstein, S. — Müller Albert Stascheit, S. — Kutscher Gottfried Böhnte, T. — Former Emil Brandt, S. — Arb. August Herzog, T. — Schlosser Albert Frank, S. — Postschaffner Amandus Hoffmann S.
Aufgebote: Schlosser Oskar Kantowski-Elb. mit Maria Budweg-Elb. — Arbeiter Erdmann Boldt-Pangritz-Colonie mit Anna Schütz-Elb.
Geschließungen: Arb. August Schönwald-Elb. mit Wilhelmine Döring-Elb. — Eisenreher Franz Volkmann-Elb. mit Auguste Klein-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Martin Kaminski, S. 1 M.

Der landw. Verein Elbing B.
 versammelt sich **Freitag, den 20. November cr., Nachm. 4 Uhr,** in La h me Saal.
Der Vorstand.
 Schwaan-Wittenfelde.

Der landw. Verein Elbing C.
 versammelt sich **Donnerstag, den 19. November cr., Nachmittags 4 Uhr,** im Gasthause des Herrn Kuhn - Trunz.
Der Vorstand.
 Schwaan-Wittenfelde.

Neu! Neu!
 Zur Kleidergarnitur:
Schmelzsteine
 zum Ausnähen, in verschiedenen Formen und allen Größen, schon die Schmir von 0,18 an.
Mohairvorstoß in größtem Farbensortiment, Elle schon von 0,25 an.
Krimmervorstoß in weiß und grau.
Federvorstoß für Gesellschaftstouilletten, in crème, rosa, apricot, schon von 0,90 an.
Neu! Straußvorstoß, Maraboutvorstoß.
Neu! Zur Garnitur v. Ballkleidern **Kristalltüll** in den schönsten Lichtfarben.
 Zur Garnitur von Costüms und Mänteln **Persiana-Krimmer** in **weiss, grau u. schwarz**
Locken-Krimmer, schwarz, Elle schon von 1,50 an.
Neu! Schwarz Federplüsch. **Elegant!** Seid. Stungspflüsch.
300 Mtr.
Belzbesatz in verschiedenen Qualitäten und Breiten, Elle schon von 40 J an.
Federbesätze, gute Qualität, Elle schon von 42 J an.
Echte Federbesätze.
 Letzte Neuheit:
Sahnen-Federbesatz, Marabout - Schleifenbesatz, Elle schon von 1,50 an.
Th. Jacoby.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des Cigarren- resp. **Widelmachens** werden angenommen von:
Loeser & Wolff.

Stadttheater.
 Donnerstag, den 19. November 1891:
Die schöne Ungarin.
 Große Posse mit Gesang von W. Manstädt und A. Keller, Musik von G. Steffen.
 Freitag, den 20. November 1891:
 Erstes Gastspiel des Frä. Jenny v. Weber.

Evangelischer Bund.
 Freitag, den 20. Novbr. cr., **Abends 8 Uhr,** im kleinen Saale des **Gewerbehauses:**
Vortrag des Herrn Prediger **Bury:**
„Die diesjährige (5.) General-Versammlung des Evangelischen Bundes in Kassel.“
 Zu diesem Vortragsabend ladet die Mitglieder des evangelischen Bundes, sowie alle diejenigen, die sich für die evangelische Sache interessieren, Herren wie Damen, freundlichst ein.
Der Vorstand.
 Dr. Hartwich, Dr. Lenz, Landrichter. Superintendent.
 Becker, Bury, Prediger. Prediger.
 Bandow, Gymnasial-Oberlehrer.
 Schöber, Stroh, Realgymnasial-Lehrer. Rechtsanwalt.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band IV. Blatt 241 auf den Namen des Schlossermeisters **Julius Gehrmann,** welcher mit der **Veronica,** geb. **König,** in gütergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragene, in Elbing, Neue Gutstraße Nr. 27 belegene Grundstück **Elbing XIII. Nr. 99**
am 26. Januar 1892, Vorm. 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 29. Januar 1892, Vorm. 11 Uhr,**
 daselbst verkündet werden.
 Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtsstafel.
 Elbing, den 11. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mohrun gen, Band I Blatt 174, auf den Namen der Wittve **Caroline Neumann** geb. Linger aus Mohrun eingetragene, in der Stadt Mohrun in der breiten Kirchenstraße belegene Grundstück Wohnhaus Mohrun Nr. 12, **das Geburtshaus des Dichters Johann Gottfried v. Herder,**
am 21. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8, versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 0,19 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 0,03,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IA, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 21. Januar 1892, Mittags 12 Uhr,**
 an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, verkündet werden.
 Mohrun, 5. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Elbinger Mastpulver
 für **Schweine, Viehpulver**
 für Rinder, Schafe u. Pferde, Pfd. = 1 M., 10 Pfd. = 7,50 M. franco.
Apothete, Brückstraße 19.
Rehe und Dammbirsche, auch zerlegt, **Hasen** in Auswahl, billigt bei **M. B. Redantz, Wildhandl.,** Fischbrücke 36 und Wasserstraße 36.

Ausschreibung.
 Die Winterausstattung von **37 Pauperknaben** soll im Ganzen oder zertheilt vergeben werden.
 Sie besteht aus:
 1 Jacke, Hose und Weste aus starkem Stoff,
 2 Paar Unterbeinkleider,
 2 Paar wollene Strümpfe,
 1 Paar starke Stiefel oder Schuhe,
 1 Paar Hosenträger,
 1 Paar wollene Handschuhe,
 3 Taschentücher,
 2 Hemden,
 1 Mütze,
 1 Halstuch.
 Gest. verschlossene Preisangeerbietungen nebst Proben werden bis **Donnerstag, den 19. Nov., Mittags 12 Uhr,** nach der Wohnung des Herrn Vorsteher **C. Matthias,** Schleusendamm 1, erbeten.
Der Vorstand.
Plohm. Matthias.

Gummi-Wäsche
 (nicht Universal-Wäsche)
 Kragen 30, Manschetten 75 Pf.
Erich Müller,
 Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Den Eingang neuer
Fisch- u. Fleisch-Conserven,
 als:
Russische Sardinen, Christiania Anchovis, Appetit-Bild, Berliner Rollmops, Anchovy Paste, Ostsee-Bratheringe, Meerkraut-Ragoût, Ochsenmaul-Salat, Ochsenfleisch in Madeira, Ungarischer Gullasch,
 zeigt ergebenst an und empfiehlt
W. Dückmann.

Wasch u. Wring-Maschinen
 anerkannt beste Fabrikate
 liefert billigst die Fabrik von
ERICH MÜLLER
 ELBING
 Prospekte kostenfrei

H. Götz & Co.,
 Waffenfabrikanten
 Berlin, Seydolzstr. 20.
 Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an, Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23,50
 Techn. Gewehrform, von M. 8,50 an.
 Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
 Büchsenflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
 Nachnahme oder Vorauszahlung.
 Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Morgenröcke
 von **6 M.** an bis zu den elegantesten empfiehlt
Robert Holtin.

Rentengüter.
 Die zu **Powunden** gehörigen **Kampen und Außendeiche** nebst den Vorwerken **Bielau und Besserode** sollen in **Rentengüter,** d. h. in kleine **Eigentümer- und Bauergrundstücke** umgewandelt werden.
 Bewerber mit geringem Vermögen, welche von den genannten Parzellen **Rentengüter** erwerben wollen, können sich bei Herrn Kaufmann **Kutschkowski** in **Alt-Dollstädt** melden, welcher zum **Abschluss der Verträge** von mir bevollmächtigt ist, und jede gewünschte Auskunft gern ertheilen wird.
 Die **Rentengüter** werden mit $\frac{3}{4}$ des Wertes von der **Rentenbank** beliehen. Käufer zahlt $3\frac{1}{2}$ % Zinsen und $\frac{1}{2}$ % Amortisation und ist nach **60 Jahren schuldenfrei.**
 Die zu erwerbenden Parzellen dürfen nicht unter 3 und nicht über 30 Hektar betragen.
Neumann-Powunden.
Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, wenn möglich mit Garten od. etwas Ackerland dazu, wird auf der Speicherinsel, Grubenhagen oder Vorberg zum 1. April zu miethen gesucht. Off. unter **F. L. 100** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stadtverordnetenwahl.
 Zur Vorberathung und Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl laden wir die Wähler der I. u. II. Abtheilung auf **Mittwoch, d. 18. d. M., Nachm. 6 Uhr,** in den Sälen der „**Bürger-Ressource**“ ein.
 Elbing, den 16. November 1891.
Breitenfeld. Horn. Kaewer. Mitzlaff. Steppuhn. Wegmann.
Stimmzettel für die in der Vorversammlung am 16. November cr. aufgestellten Kandidaten der III. Abtheilung sind in der Expedition dieser Zeitung jederzeit zu haben.

Apothete zum schwarzen Adler und Drogenhandlung
Johannes Leistikow,
 Alter Markt 16.
Chinesische Thee's, Medicinische und Toilette-Seifen, Parfümerien, Medicinische Weine.

Das originellste Witzblatt ist der **Berliner Humor**
 Erscheint wöchentlich einmal und kostet bei jeder Postanstalt vierteljährlich **80 Pfg.** Eingetr. in der Postliste im 14. Nachtrag Nr. 866a.

Thee neuester Ernte
 von **Robert Scheibler, London & Cleve,**
 à M. 0,55, 0,60, 0,65, 0,80, 1.— und 1,10 per $\frac{1}{5}$ Pfund **Netto Gewicht** enthaltendes Packet und in ausgesucht feinsten Mischungen empfiehlt
Bernh. Janzen.

Ziehung I. Klasse **24.—26. November cr.**
Antisklaverei-Geld-Lotterie.
Original-Loose à. $\frac{1}{1}$ 21, $\frac{1}{2}$ 10,50, $\frac{1}{10}$ 2,10 M.
 Für beide Klassen $\frac{1}{1}$ 42, $\frac{1}{2}$ 21, $\frac{1}{10}$ 4,20 M.
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für beide Klassen gültig.
 $\frac{10}{20}$ 24 Mark $\frac{10}{40}$ 12 Mark $\frac{10}{80}$ 6 Mark Klassen gültig.
 Porto und Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße Nr. 14.
 Telephon 3910. Telegr.-Adresse: **Dufatenmann, Berlin.**

GAEDKE'S CACAO
 ist unübertroffen!

Director, sowie eine kaufm. Kraft werden für eine unter den günstigsten Bedingungen neu gegründete **Zuckerfabrik** gegen hohes Gehalt und Beteiligung mit je 50,000 Mk. bei dem Aktien-Unternehmen gesucht und Off. sub **K. 3465** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** erbeten.
Chambres garnies bei Frau **Reisch,** Königsberg i. Pr., Bergplatz Nr. 17, per Zimmer von Mk. 1,25 an.
 Eine Stube, Küche und Hausflur für 6 Mark pro Monat zu vermieten in Neustadt. Rosenstraße 4. Näheres Fischerstraße 19.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 270.

Elbing, den 18. November.

1891.

Die Hüttenkönigin.

Roman aus der Gegenwart
von
Walther Hogarth.

Nachdruck verboten.

4) Der alte treue Günther schloß erregt, sein Herzenserguß war zu Ende und besorgt richtete er seine Blicke auf das Antlitz des vor ihm stehenden gebliebenen Barons. Ein ernster, wehmüthiger Ausdruck zeigte sich in dessen Gesicht und er erwiderte mit halblauter, wohlklingender Stimme:

„Ich verstehe vollkommen, Ihre Empfindungen über mein Thun zu würdigen, lieber Günther, und achte und ehre Ihre Ansichten, aber dennoch kann ich Ihnen von meinem Standpunkte aus nicht Recht geben. Ich will Ihnen das auch so viel wie möglich, natürlich unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit, wie Alles, was mit dieser discreten Angelegenheit zusammenhängt, erklären. Ich liebe und verehere Fräulein Elisabeth Baumgarten aus tiefstem Grunde meines Herzens, ich kenne ihre Tugenden, ihren edeln Charakter, ihre großmüthigen, erhabenen Gesinnungen, und will mein ganzes männliches Streben einsetzen, diese Dame vielleicht als Gemahlin dereinst zu besitzen. Für gewöhnliche glänzende und gleichnerische Bewerbungen ist Fräulein Baumgarten aber ganz unempfänglich, dafür steht sie zu hoch und dafür ist sie auch viel zu klug, das habe ich sehr deutlich erkannt, und die übrigen Herren, die um sie freiten, könnten es jeden Tag erfahren, daß Elisabeth Baumgarten ihr Thun und Treiben verachtet, wenn diese eingebildeten Herren Freier nur keine Binde vor den Augen hätten.“

„Ja, ja, das stolze Fräulein führt alle ihre Freier an der Nase herum! Hahaha!“ platzte der alte Förster heraus.

„Wie sie es auch Alle verdienen“ fuhr Baron Rothed fort. „Denn jeder der Herrn freit vorzugsweise um das colossale Baumgarten'sche Vermögen und weniger um die Person der Besitzerin desselben. Fräulein Baumgarten hat dies Treiben ihrer Freier längst durchschaut und verachtet sie Alle. Es ist ja auch kein Wunder, denn um des Geldes willen, welches sie in Hülle und Fülle besitzt,

will eine Dame von solchem Charakter und solcher Geistesbildung nicht geheirathet sein, dazu steckt zu viel Verstand in ihrem Kopfe. Sie wird deshalb wahrscheinlich nur einen Mann heirathen, der ihr in außerordentlicher Weise zu imponiren versteht und wird keinem noch so eleganten Gefden, auch wenn er ihr die Gräfinnenkrone anbietet, ihre Hand reichen. Was geben überhaupt die Baumgartens auf Titel und Rang! Der verstorbene Ludwig Baumgarten hat Orden und Titel, sowie den Adelsrang abgelehnt. Es mag ja dies eine Uebertreibung gewesen sein, die sich dadurch auch gerächt hat, daß das Volk dem alten Baumgarten selbst einen Titel gab und ihn den Hüttenkönig nannte, weil man das Gefühl hatte, daß ein Mann, der über ein fürstliches Vermögen gebot und um die Hebung der Berg- und Hüttenindustrie sich so große Verdienste erworben hatte, doch nicht wie sein niedrigerster Arbeiter einen einfachen bürgerlichen Namen führen konnte. Nun die Baumgartens wollen eben anders beurtheilt sein als andre Menschenkinder! Jedenfalls werden Sie, lieber Günther, allmählich begreifen lernen, daß Fräulein Baumgarten keinem adeligen Lebemann, aber auch keinem schlichten Edelmann, der, wie ich, nur sein Mittergut und seinen Wald bewirthschaften kann, ihre Hand reichen wird, sondern nur einem Manne, der ihren Charakter, ihre großen Aufgaben in ihrem ungeheuren Industriebetrieb zu würdigen versteht und sich entschließt, mit Leib und Seele sich der Leitung der großen Baumgarten'schen Werke zu widmen. Ich glaube daher auch, daß Sie jetzt für mein Thun einiges Verständniß haben und es nicht mehr schlecht weg für eine überpannte Idee halten.“

Der alte Förster hat mit immer größerer Aufmerksamkeit diese Erklärung seines jungen Herrn angehört und schwieg sichtlich betroffen still, als Baron Rothed geendet. Nach einer längeren Pausse, während welcher sich die beiden Männer zum Weitergehen anschickten, bemerkte Günther dann schüchtern:

„Was Sie mir zu sagen, die Güte hatten, Herr Baron, das geht nicht gleich Alles so in meinen alten Kopf hinein. Es ist so etwas Seltsames, Außergewöhnliches, was Sie planen. Es wäre wirklich sehr zu bedauern, wenn Ihre Rechnung trügen sollte. Die Weiberherzen sind so wetterwendlich und wenden ihre Gunst

oft anderen Personen zu, als man hofft und wünscht. So soll zum Beispiel Baron Curt von Töppen ein sehr gern gesehener Gast in dem Baumgarten'schen Hause sein und schon manche Auszeichnung von der viel begehrten Dame erhalten haben. Wäre es nun nicht möglich, daß Baron Töppen in den Salons des Baumgarten'schen Hauses eher Gelegenheit findet, das Herz einer gewissen Dame zu gewinnen, als mein verehrter Herr in den dunkeln Bergwerken?"

Man konnte bei dem Mondlichte erkennen, wie bei diesen Worten des treuherzigen Försters, die wohl manches Wahre über Frauenliebe und Frauengunst enthielten, sich des Baron Rotheds edles Antlitz zeitweilig umbüfferte.

"Sie können vielleicht Recht haben, lieber Günther," erwiderte dann der junge Edelmann, „auch Elisabeth Baumgarten ist schließlich nur Weib und wird trotz ihrer hohen Geistesbildung und ihres edlen Charakters die Schwächen eines Weibes nicht ganz aus ihrem Leben bannen können. Es muß auch zugegeben werden, daß Baron Töppen einer der lebenswürdigsten Kavaliere ist, die ich kenne, ein Mann von Geist und Witz, ein eleganter Tänzer, ein tüchtiger Reiter, ein ausgezeichnete Jäger. Ich müßte wohl in manchen dieser Tugenden hinter Baron Töppen zurückstehen und wenn Elisabeth Baumgarten diesen salonmäßigen und ritterlichen Tugenden schließlich den Vorzug vor andern giebt, so unterlege ich gegen Töppen. Aber der gute Töppen hat auch seine Fehler, gegen welche Naturen wie Elisabeth Baumgarten nicht blind zu sein pflegen. Das Geld hat bei ihm, obwohl er eigentlich nie solches wirklich besitzt und seit Jahren nur vom Schuldenmachen lebt, gar keinen Werth, und natürlich hat Töppen auch keine blasse Ahnung von einer geregelten Wirthschaft. Das soll so Familientradition bei den Töppens sein, sich nicht um die Wirthschaft zu kümmern und Schulden zu machen. Da muß dann eine reiche Frau natürlich helfen, wenn solche Herren nicht verarmen wollen. Wie kann nun wohl im Ernst ein solcher Mann Elisabeth Baumgarten imponiren? Ist nicht zu fürchten, daß ein Verschwender, wenn er eine steinreiche Frau heirathet, noch ein größerer Verschwender wird?"

„Verzeihen Sie, Herr Baron, wenn ich mir eine Bemerkung gestatte," erwiderte Günther. „Sie haben mit Ihren Ausführungen im Allgemeinen schon recht, aber es hat auch Beispiele gegeben, wo kluge und gute Frauen sehr leichtsinnige Männer heiratheten, und daß diese Männer in der Ehe sich besserten. Vielleicht übt gerade der leichtsinnige, übermüthige, aber dabei höchst lebenswürdige Baron Töppen eine große Anziehungskraft auf die reiche Dame aus. Sie hat ja das Gold in solchen Mengen, daß es ihr schließlich gar nicht darauf ankommen kann, ihres künftigen Gatten Schulden zu bezahlen, auch wenn er immer wieder neue macht.“

„Sie sind ein unverbesserlicher Widersacher!" gab Baron Rothed in unmutigem Tone zurück.

„Ich ändere meine Anschauungen über diese Angelegenheit nicht, lieber Günther, und es bleibt bei meinem Entschlusse.“

„Aber, mein verehrter junger Herr, Sie werden doch nicht jahrelang in dem gefährlichen Bergwerke arbeiten und wegen einer solchen zweifelhaften Sache täglich Ihr kostbares Leben auf das Spiel setzen wollen!" entgegnete jetzt der alte Forstmann mit stehender Stimme. „Bedenken Sie doch, daß Sie der Einzige Ihres Stammes sind, Herr Baron, und daß dieses schöne Besitztum, wo so viel Menschenleben, die Sie als ihren gütigen Herrn verehren und lieben, verwaist und öde dastehen würde, wenn Sie in dem Bergwerke verunglücken sollten.“

„Geben Sie sich nicht solchen trübseltigen Befürchtungen hin, mein lieber Günther," erwiderte Baron Rothed. „Ich werde nicht ohne Plan und Ziel in den Bergwerken arbeiten. In ungefähre drei Wochen kann ich, wie mir der Grubendirector sagte, meine Ernennung zum Steiger erwarten, dann ist ja die Arbeit nicht mehr so beschwerlich für mich.“

„Aber ebenso gefährlich wie bisher," fiel der Förster, der wie eine lebende Mutter um das Leben seines jungen Herrn besorgt war, ein.

„Es wird aber nicht lange dauern, so avancire ich auch zum Obersteiger," bemerkte der junge Edelmann, „und dann bin ich zum Assistenten des Grubendirectors selbst ausersehen.“

„Und dann, und dann?" fragte der Förster und riß die Augen weit auf.

„Nun, dann müssen wir sehen, was im Bergwerksbetriebe der Baumgarten'schen Gruben aus mir wird," schloß der Baron mit leichtem Lächeln.

Der altersgraue Thurm von Schloß Rothed zeigte sich jetzt vor den nächtlichen Wanderern und nur noch wenige hundert Schritte trennten dieselben vor dem Schlosse.

„Wie immer nach diesem langen Wege sind Sie auch heute Abend mein Gast, lieber Günther," sagte der junge Baron bei dem Anblicke seines heimatlichen Schloßes. „Sie speisen mit mir zu Abend und erzählen mir dabei einige lustige Jagdgeschichten.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Baron," erwiderte der Förster und verschwand bald darauf mit seinem Herrn in dem zwar alterthümlichen, aber stattlichen Schlosse Rothed.

* * *

Eine der stärksten Passionen des Barons Curt von Töppen war die Jagd, und er betrieb diese jetzt um so eifriger, weil die geistvolle Elisabeth Baumgarten, der Baron Curt schwärmerisch den Hof machte, die Jägertüchtigkeit des Barons bezweifelt und ihn nicht für fähig gehalten hatte, den von den Baumgarten'schen Forsten nach den Töppen'schen Wäldern hinüber wechsellenden Hirschen sonderlichen Schaben zuzufügen. Diesen Zweifel an seinen Waidmanns-

tugenden sollte die schöne Dame aber an ihren Hirschen büßen, das hatte sich Baron Curt fest vorgenommen. Hoffte er doch dadurch der viel begehrten Dame gewaltig imponiren zu können, wenn er ihr eines schönen Morgens oder Abends meldete, daß er höchst eigenhändig einen der capitalen aus den Baumgarten'schen Forsten lommenden Hirsche erlegt hätte.

Fast jeden Abend und auch an manchem frühen Morgen war daher Baron Curt mit dem Jäger Franz draußen im Walde auf dem Anstande. So war es auch heute Abend der Fall.

Zwischen den Baumgarten'schen Besitzungen und einem Theile der Töppen'schen Wälder lag ein Wiesengrund und ein ziemlich großer Waldsee, wo die Hirsche herauszutreten pflegten, um zu äsen und um zur Tränke zu gehen. Auf einer kleinen Anhöhe am Saume des Waldes und gedeckt durch starke Tannenstämme hatte Baron Curt Aufstellung genommen, während der Jäger Franz ungefähr hundert Schritte davon links am Waldestande stand und die Aufgabe hatte, wenn möglich, seinem Herrn zu einem günstigen Schusse zu verhelfen.

Das scharfe Auge des Barons spähte unausgesezt auf den Wiesengrund und auf die Ufer des Waldsees, um die Annäherung der etwa austretenden Hirsche sobald wie möglich zu entdecken und nöthigenfalls sich an dieselben heranzupürschen. Das viel begehrte braune Hochwild ließ auch wirklich heute nicht lange auf sich warten. Fünf Stück traten langsam und vorsichtig nach allen Seiten sichernd noch vor Beginn der Abenddämmerung jenseits des Waldsees aus den Baumgarten'schen Forsten. Baron Curt führte behutsam den Feldstecher an die Augen und stellte fest, das unter den Thieren zwei starke geweihte Hirsche waren.

Der Wind war heute Abend sehr günstig, er wehte von dem Waldsee herüber nach dem Standorte des Barons und dessen Anwesenheit konnte daher der scharfen Witterung der Hirsche nicht verrathen werden.

Langsam zogen dieselben heran, öfters die Köpfe hebend und sichernd, aber es rührte sich nichts Verdächtiges, und immer mehr näherten sich die Hirsche dem Stande des Barons Töppen. Ruhig wie eine Marmorstatue stand dieser halb verborgen hinter dem Stamme einer starken Tanne und wartete kaltblütig auf den günstigen Augenblick, wo er einen sicheren Schuß auf den stärksten Hirsch abgeben konnte.

Die Augenblicke der höchsten Spannung, damit der größte Genuß des Waldmannes, schienen gekommen zu sein, denn immer näher kamen die Hirsche und konnten schon in den nächsten Minuten in Schußweite sein.

Da erscholl plötzlich lauter Fußschlag und Baron Curt sah, daß auf dem Wege, welcher weiter unten hinüber nach den Baumgarten'schen Forsten führte, zwei Reiter im scharfem Trab dahin ritten.

„Alle Wetter, sollte dies Elisabeth selbst

sein,“ dachte Töppen und richtete den Feldstecher auf die Reiter. „Wahrhaftig sie ist es,“ murmelte er leise, „und der Diener trabt hinter ihr her. Wenn die Hirsche nicht von dem Pferdegetrappel verschreckt werden, wäre dies eine günstige Gelegenheit, mich vor den Augen der Dame meines Herzens für die Zweifel an meiner Jägertüchtigkeit zu revanchiren. Sie muß ja im Hohlwege hier vorbeigehen und könnte den erlegten Hirsch gleich in Augenschein nehmen.“

Seine Erregung unterdrückend wandte Baron Töppen jetzt wieder vorsichtig den Hirschen seine Blicke zu. Die Thiere erhoben bei dem Schalle der Pferdehufe die Köpfe, aber bald ästen sie weiter, denn das Pferdegetrappel verstummte plötzlich. Offenbar ritt die stattliche Amazone nebst ihrem Begleiter jetzt im Schritt weiter, so daß bei der Entfernung die Pferdehufe nicht mehr gehört wurden. Wagen und Reiter scheuten ja auch das Wild bei Weitem nicht so wie den zu Fuß gehenden Jäger.

Baron Töppens Herz klopfte jetzt heftig, denn in wenigen Sekunden mußte es sich entscheiden, ob er einen seltenen Triumph als Waldmann davontragen und gewissermaßen vor den Augen seiner Angebeteten einen Meisterfuß thun würde. Aber unglücklicherweise zogen die Hirsche jetzt thalwärts in der Richtung nach dem Waldsee weiter, und während Töppen noch einmal rasch die Entfernung taxirte und schnell in Erwägung zog, ob er mit seiner vorzüglichen Büchse einen Schuß mit Luvsicht auf Erfolg auf den jetzt über dreihundert Schritt von ihm entfernten starken Hirsch riskiren könnte, da blickte es am Waldsee auf und ein scharfer Büchsenknall erdröhtete durch das Thal. Der andere der geweihten Hirsche, welcher noch weiter von Töppen entfernt in der Nähe der Ufer des Waldsees geist hatte, that einen gewaltigen Sprung in die Luft und stürzte dann nieder, während gleichzeitig die übrigen Hirsche in großen Sähen zurück nach den Baumgarten'schen Forsten entflohen.

Ein lauter Fluch erscholl jetzt von des Barons Lippen. „Schändlich, schändlich!“ murmelte er dann. „Da ist mir der Förster des Barons-Rothek oder gar der Herr Baron selbst zubegonnen! Es ist zu ägerlich, daß gerade der Waldsee zu den Rothek'schen Besitzungen gehört und daß die dort drüben die besten Anstandsplätze haben.“

Baron Töppen hatte aber kaum seinem Aerger in diesen Worten Luft gemacht, als der scharfe Fußschlag eines durchgehenden Pferdes von dem Wege her an sein Ohr drang. Töppen, der selbst ein vorzüglicher Reiter war, erkannte sofort die Gefahr.

„Um Gottes willen, wenn das feurige Pferd Elisabeths durch den Schuß scheu geworden sein sollte,“ rief er laut, legte schnell sein Gewehr weg und eilte, so rasch er konnte, auf den Rand des Hohlweges, von wo aus er die Situation am besten übersehen konnte. (S. 1.)

Technische Mittheilungen

vom Bureau für Patentangelegenheiten
(G. Brand *), Kochstraße 4, Berlin.

Pyrogranit.

Ein neues künstliches Steinmaterial, eine Erfindung des Herrn Kristoffowitsch aus Petersburg, wird auf die Weise hergestellt, daß man zunächst gewöhnlichen schmelzbaren Thon brennt, pulverisirt und ihn alsdann mit feuerfestem getrockneten, ebenfalls gepulverten Thon mischt. Das Gemisch wird mit Wasser zu einem dicken Brei angerührt und so weit getrocknet, daß die Masse kaum mehr dem Druck des Fingers nachgibt. Hierauf werden die Stücke, so weit es sich um Ziegel und Platten handelt, vor dem Brennen einem hohen Druck unterworfen, dann vollständig ausgetrocknet und gebrannt. Der Brennvorgang selbst wird in der Weise geschildert, daß der gewöhnliche Thon den beigemischten feuerfesten Thon, der bei einer Temperatur von 800—1200 Grad nicht schmilzt, wie eine Kittmasse umgibt. Das Produkt ist vollkommen politurfähig, die Druckfähigkeit soll 500—600 Kilogramm pro Quadratcentimeter sein und die Kosten gegenüber anderen Verbleistenen nur 25 pCt. mehr betragen. Ob das Material auch zu Pflastersteinen geeignet ist, werden weitere Versuche ergeben.

Die Electricität in Anwendung auf die Landwirthschaft.

Seit einigen Jahren werden in Rußland verschiedene Versuche angestellt, um den Einfluß der Electricität auf das Wachsthum der Pflanzen festzustellen. Ein Herr Spshnew, welcher die Ergebnisse zusammengereicht, kommt zu folgenden Schlüssen: 1) Seelinge, welche dem Einfluß eines inducirten Stromes ausgesetzt werden, entwickeln sich rascher und kräftiger. 2) Der constante Strom wirkt auf eine raschere Entwicklung, auf eine größere Ernte und auf eine bedeutende Vergrößerung der Frucht. 3) Die langsame Einwirkung statischer Electricität unterstützt die Pflanzen in der Aufnahme von Stickstoff. 4) Die Electrokultur schützt die Pflanzen vor schädlichen äußeren Einflüssen. Die electricisch gezogenen Gewächse waren der Fäulniß nicht zugänglich.

Der schwerste Hammer.

In Iron Works (Amerika) wurde nach dem Entwurf des Chef-Ingenieurs F. Fritz kürzlich ein Dampfhammer aufgestellt, der wahrscheinlich das großartigste Stück seiner Gattung ist. Der Hammer wiegt 125 Tonnen und hat einen Hub von 18 Fuß. Das Gestell ist 90 Fuß hoch und erfordert ca. 475 Tonnen Metall zur Ausführung; der Ambos ist ein Block von rund 1400 Tonnen Gewicht. Der Hammer

wird zum Schmieden von Panzerplatten für die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten verwendet.

Mannigfaltiges.

— Ein junges, hübsches Mädchen, die Tochter eines **Gutmachers** im Faubourg Saint-Autoine in **Paris**, war in Schwermuth verfallen, zur großen Betrübniß der Eltern. Kein Aufgebot von Zärtlichkeit vermochte den Trübsinn des Mädchens zu bannen. Dieser Tage zog sie sich, Kopfschmerzen vorschüzend, in ihr Zimmer zurück. Als man sie nach einigen Stunden holen wollte, fand man sie **tot** auf dem Sopha; sie hatte sich vergiftet. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den Worten: „Ich muß mich tödten, weil ich General Boulanger nicht überleben kann!“ Das Mädchen hatte vorher nie ein Interesse für Boulanger befunden.

— Auf eine merkwürdige Weise ist eine junge schöne **Amerikanerin**, **Miss Lillian Berry**, die zu Covington in Tennessee wohnt, unter die Haube gekommen. Im verfloßenen Sommer schrieb eine dortige Wochenschrift einen Preis von 20 Doll. für diejenige junge Dame aus, welche den besten Aufsatz über das Thema „Ein musterhafter Gatte“ schreiben werde. Miss Berry gewann den Preis. Ihre Abhandlung wurde in einer großen Anzahl Blätter abgedruckt. Zu Minneapolis wohnte ein reicher Bankier Namens Reed, ein verknöchertes Junggeßell, er las den Artikel und war von den darin ausgesprochenen Anschauungen geradezu entzückt. Er schrieb an die Dame, erhielt aber zuerst keine Antwort, weil Miss Berry derartige Briefe grundsätzlich nicht beantwortete. Er schrieb zum zweiten Mal in noch eindringlicheren Worten, da antwortete sie, er reiste hin, es folgte eine persönliche Bekanntschaft, und endlich willigte sie ein, Reed's Gattin zu werden. Vor Kurzem fand im Helmathorte der Braut die Trauung statt.

— Der **Brautkranz** ist bei der Trauung erst seit kaum 100 Jahren üblich geworden. Vor dieser Zeit vertrat die Stelle desselben die Brautkrone, welche aus seinem Drahtsitter hergestellt war. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nun zierte man die kleinen, kronenförmigen Aufsätze mit künstlichen, denjenigen der Myrthe nachgeahmten Blättchen, und aus einer weiteren Umgestaltung entwickelte sich allmählich die Kranzform. Einige jener oben geschilderten Brautkronen befinden sich in unserem Märkischen Provinzial-Museum, zu denen kürzlich noch eine vom Jahre 1780 hinzugekommen ist, die dem Nachlaß einer Hofdame entstammte.

*) Dieses Bureau erteilt unseren geehrten Abonnenten in Patent- Angelegenheiten ohne Recherchen gratis Auskunft.